

Polyptychon
der Abtei des heiligen Remigius.

(Eine sprachliche Untersuchung.)

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
genehmigt
von der Philosophischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Bonn

von
Gertrud Roth
aus Bonn.

Bonn
Druck von J. F. Carthaus, Hofl.
1917.

Berichterstatter:

Prof. Dr. Meyer-Lübke, Geh. Reg.-Rat.

Literatur.

Archiv für lat. Lexikographie und Grammatik, herausgegeben von Wölfflin.

Bonnet: Le Latin de Grégoire de Tours. Paris 1890.

Diez: Grammatik der rom. Sprachen. 4. Aufl. Bonn 1877.

Draeger: Historische Syntax der lat. Sprache.

Förstemann: Altdeutsches Namenbuch. 2. Aufl. Bonn 1900.

Glaser: Die Maß- und Gewichtsbezeichnungen des Französischen. (Zeitschrift für frz. Sprache und Literatur. XXVI, 171—220.)

Guérard: Polyptyque de l'Abbaye de Saint-Remi de Reims. Paris 1853.

Haag: Die Latinität Fredegars. (Romanische Forschungen X., 835—932.)

Hetzer: Die Reichenauer Glossen. (Beiheft 7 zur Zeitschrift für rom. Philologie. Halle 1906.)

Holder: Alt-Celtischer Sprachschatz. 3 Bände. Leipzig 1904 ff.

Longnon: Polyptyque de l'Abbaye de Saint-Germain des Prés. Paris 1895.

Marchot: Remarques sur le glossaire de Reichenau. (Romanische Forschungen XII., 641—149.)

Meyer-Lübke: Grammatik der romanischen Sprachen. Leipzig 1890 ff.

Meyer-Lübke: Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft. 2. Aufl. Heidelberg 1909.

Meyer-Lübke: Die lateinische Sprache in den romanischen Ländern. (Gröbers Grundriß für roman. Philologie. I², 2. Aufl., 451—497.)

Meyer-Lübke: Historische Grammatik der französischen Sprache. 2. Aufl. Heidelberg 1913.

Meyer-Lübke: Romanisches etymologisches Wörterbuch Heidelberg 1911.

Pirson: Le latin des formules mérovingiennes et carolingiennes. (Romanische Forschungen XXVI, 837—944.)
Schuchardt: Der Vokalismus des Vulgärlatein. Leipzig 1866.
Schultz-Gora: Altprovenzalisches Elementarbuch. Heidelberg 1915.
Schwan-Behrens: Grammatik des Altfranzösischen. 10. Aufl. Leipzig 1914.
Seelmann: Die Aussprache des Lateins nach physiologisch-historischen Grundsätzen. Heilbronn 1885.
Sommer: Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. 8. Aufl. Heidelberg 1914.
Thomas: Essais de Philologie Française. Paris 1898.
Waltemath: Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache. Paderborn-Münster 1885.
Rice: The Phonology of Gallic Clerical Latin after the Sixth Century. Cambridge 1902.

Wörterbücher.

Godefroy: Dictionnaire de l'ancienne langue française. 10 Bde. 1881—1902.
Du Cange-Henschel: Glossarium mediæ et infimæ latinitatis. 6 Bde. 1840—46.
Georges: Lateinisch-Deutsches Wörterbuch.

Das Polyptychon der Abtei de Saint-Remi in Reims, das den Inhalt der vorliegenden sprachlichen Untersuchung bilden soll, ist eine Aufzählung der Grundstücke, der Hörigen und der Einkünfte dieser Abtei. Das griechische „Polyptychon" wurde bei den Römern vielfach gebraucht. Der lateinische Schriftsteller Flavius Vegetius Renatus, der im 4. Jahrhundert in Konstantinopel lebte, versteht darunter ein Buch, in das die Verproviantierung und der Stand der Bürger eingetragen wurde „Res annonaria vel civilis polyptychis annotatur" (De re militari, Buch II, Kap. XIX). In den folgenden Jahrhunderten werden die Steuer- und Grundbücher Polyptycha genannt (Longnon, Band I, pg. 6). Zur Bezeichnung der Register der Kirchen- und Klostergüter erscheint das griechische Wort seit der Zeit des Papstes Gregor des Großen.

Unser Polyptychon wurde im Jahre 1853 von M. B. Guérard unter dem Titel „Polyptyque de l'Abbaye de Saint-Remi de Reims, ou Dénombrement des Manses, des Serfs et des Revenus de cette Abbaye" veröffentlicht. Guérard hatte, als er an der Ausgabe des Polyptychon von Saint-Germain arbeitete, aus einer Notiz in den Papieren eines Herrn Joly de Fleury ersehen, daß das Original-Manuskript des Polyptychon am 15. Januar 1774 bei einem

Brande gerettet, und daß ferner unter Aufsicht des berühmten Benediktiners Poirier eine Abschrift davon angefertigt worden war. Bei näherer Nachforschung in den in der Nationalbibliothek zu Paris aufbewahrten Papieren des Benediktiners fand sich dann die Abschrift (Guérard, Préface, pg. I—VI). Sie bildet ein Heft von 41 Seiten in Quartformat. Die Seiten sind numeriert von 1 bis 40, die letzte hat keine Zahl. Die Schrift ist sehr eng und die Zwischenräume zwischen den Zeilen sind sehr gering. Der Text ist weder in Kapitel noch in Paragraphen eingeteilt. Es sind aber einige Zeilen vorhanden, die die Spuren einer Einteilung des Originals sind. Der Abschreiber hat seiner Arbeit keine nähere Erklärung beigefügt. Nur über die Ortsnamen hat er die modernen Namen geschrieben. Die Reihenfolge der Ortsnamen in den folgenden 4 Gauen: in pago Remensi, in pago Laudunensi, in pago Tardinensi, in pago Porcensi (Guérard, pg. 18 u. 19) hat er in Unordnung gebracht. Manche Orte gehören nicht in den Gau, unter dem sie aufgezählt sind, sondern sind Teile eines anderen. So ist z. B. Abuncurtis nicht in pago Tardinensi (neufranzösisch le Tardenois) zu finden. Man begegnet aber Auboncourt 2 Meilen nordwestlich von Réthel in dem pagus Porcensis (neufranzösisch Porcien). Weitere Umstellungen vgl. Guérard, Préface, pg. VI. Diese Umstellungen sind dem Abschreiber zur Last zu legen, denn es ist nicht annehmbar, daß der Redakteur so viele Fehler betreffs der in seiner Zeit üblichen territorialen Einteilung machen konnte, ohne daß dieselben verbessert worden wären. Guérard führt die Fehler darauf zurück, daß der Abschreiber die in Kolonnen geschriebenen Namen von links nach rechts anstatt von oben nach unten gelesen hat. Der

Kopist ist ein Mönch des Klosters des heiligen Remigius in Reims gewesen. Die Abschrift, die zwei Mal aus dem Feuer gerettet wurde, bei dem Brande der Bibliothek des Klosters zu Reims im Jahre 1774 und 20 Jahre später bei dem der Bibliothek des Klosters de Saint-Germain des Prés, ist an ihrem oberen Rande etwas durch Feuer beschädigt.

Sie scheint das ursprüngliche Polyptychon nicht ganz vollständig zu überliefern. Der Schreiber sagt über den Anfang folgendes: „Je transcris icy à part les deux premiers feuillets du manuscrit, d'autant que l'écriture est d'une main bien différente de celle du corps du manuscrit et beaucoup plus moderne. La première page en suppose des autres perdues, puisqu'elle commence par ces mots: Item II sol." Diese ersten Seiten sind die Fortsetzung der Rechnung der census, die an das Kloster bezahlt werden. Ein Anfang dieser Rechnung ist nicht vorhanden. Außerdem fehlt in dem Kapitel V (Baconna) der Schluß und in dem Abschnitt, der überschrieben ist: Notitia Census Debiti Villarum Sancti Remigii, Quantum Solvitur ab Ipsis, Quibusve Terminis, eine Stelle (Guérard pg. 29). Sonstige schwerwiegende Lücken sind aber nicht vorhanden; dafür bieten uns das zusammenfassende Kapitel XXV (Summa Generalis) und die Zahlen aus dem Original, die der Schreiber an den Rand der Abschrift gesetzt hat, eine Gewähr. Guérard hat darüber ausführlich gehandelt (Préface pg. VIII—XI). Die Zeit der Entstehung des Polyptychon fällt in den Anfang des Episkopats des Erzbischofs Hincmar, in die Zeit um 981 (Guérard, Préface pg. VII und VIII).

Das Polyptychon ist in lateinischer Sprache geschrieben. Es enthält aber, wie alle vulgärlatei-

nischen Texte, zahlreiche Wortformen, die durch das heimatliche Idiom des Verfassers beeinflußt sind, und die mancherlei Schlüsse ziehen lassen auf den damaligen Stand der französischen Sprache.

Zur Zeit, da das Polyptychon abgefaßt wurde, ist der Lautstand des Nordgalloromanischen im Verhältnis zum Lateinischen der folgende gewesen:

a) Vokale.

Der Mittelvokal der Paroxytona und der Vortonvokal der auf der dritten Silbe betonten Wörter war, wenn er nicht a war, geschwunden: domnus, virdis, cubdus, blasmare.

a war zu e geworden: armedure. Die auslautenden Vokale e i o u in Paroxytonis waren unter e zusammengefallen oder ganz geschwunden.

Bei den betonten Vokalen sind ē ĭ unter ẹ zusammengefallen, ō ŭ unter ọ.

Außerdem sind in freier Stellung offenes e und o zu ie bezw. uo, geschlossenes e und o zu ei bezw. ou diphthongiert worden.

ae war auf dem Wege zu e.

Von den lat. Diphthongen sind keine mehr geblieben.

b) Konsonanten.

Bei den Konsonanten ist die Lenisierung der zwischensilbigen Verschlußlaute vollzogen und wohl auch der Schwund der primären und sekundären Velaren. Die Palatalisierung des c vor e und i hat ebenfalls schon stattgefunden, kommt aber bekanntlich noch Jahrhunderte später graphisch kaum zum Ausdruck. Dasselbe gilt vom Uebergang der vorkonsonantischen Nasale zum Nasalvokal.

Die ältesten Belege von u aus l vor Konsonant sind wenig älter als unser Text.

Dann ist noch zu erwähnen der Vorschlag des i vor s + Kons. und der Übergang von intervokalem v zu b, die beide schon dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung angehören, also nicht spezifisch galloromanisch sind, und der Wandel von c vor t und s zu i, der spezifisch französisch ist, aber hier schon sehr alt zu sein scheint.

Unter den Palatalverbindungen endlich kommt nur der Zusammenfall von ti + Vok. und ci + Vok. in Betracht. (Vgl. Meyer-Lübke, Frz. Gr. § 46; Einführung § 88.)

Es fragt sich nun bei allen lateinischen Texten dieser späten Zeit, wie weit die Verfasser bzw. Schreiber den Lautstand ihrer gesprochenen Sprache in ihrem Latein durchschimmern lassen. Es ist natürlich, daß jeder einzelne Text für sich zu untersuchen ist, und daß aus der größeren oder geringeren Rückwirkung der Umgangssprache auf die Schriftsprache kein Alterskriterium gewonnen werden kann, sondern daß vielmehr die Kenntnisse des einzelnen, die Vorlage, die er benutzt hat, vielleicht auch die Rücksicht auf die Leser ausschlaggebend gewesen sind. Was nun speziell unseren Text betrifft, so kann gleich von vornherein gesagt werden, daß der Verfasser sein Schriftlatein sehr gut kennt, daß die romanischen Formen sehr viel seltener sind als in ähnlichen zum Teil älteren Texten, daß sie namentlich bei solchen Wörtern erscheinen, die nicht klassisch-lateinisch sind, oder die sich in ihrer lautlichen Entwickelung so stark von der Urform entfernt haben, daß der Verfasser die richtige lateinische Gestaltung gar nicht haben konnte.

A. Lautlehre:

Unbetonte Silbe im allgemeinen.

Die Pänultima in Proparoxtonis.

Die Elision des Pänultimavokals tritt in unserem Denkmal in folgenden Fällen auf:

zwischen m und n in: De Domno Remigio XIII 37, 4; domni Hincmari XXVIII 66, 2; 66, 10, wo domnus als Titel fungiert. Daneben erscheint die lateinische Vollform in: Nativitate Domini I 2, 9; in natale Domini XIII 1, 2; 2, 4; 36, 3; 39, 3; XIX 18, 5; XXIX 2, 5; 3, 7; 8, 8; 9, 4; 9, 5; XXII 44, 6 also zur Bezeichnung Gottes. Als Titel erscheint die synkopierte Form auch bei Gregor von Tours (Bonnet, pg. 146) und bei Fredegar (Haag pg. 858), ebenso hat die vita Wandregisili domno Audomaro neben der nicht elidierten Form im kirchlichen Sinne (Ztschr. f. frz. Spr. u. Lit. XLII, 2 pg. 127);

zwischen m und l ist Elision eingetreten in Ambla aus Amala XVII 71, 3;

zwischen v und c wird der Pänultimavokal elidiert in: auga XVII 122, 8; augam XXII 44, 8; augarum XXV 1, 30; 2, 12; XXVII 6, 12 aus lat. avica. Dieselbe Synkope tritt in den formulae auf, wo clavigeri durch claugeri 377, 29 wiedergegeben wird. Vgl. noch das Suffix -agium aus -aticum.

Der vortonige aber nicht Anfangsvokal.

Die Elision dieses Vokals scheint im Galloromanischen später eingetreten zu sein als die des Pänultimavokals in Proparoxytonis (Meyer-Lübke, Frz. Gram. § 128). In unserem Denkmal finden sich folgende Fälle dieser Elision.

zwischen r und g in: corvadae VI 2, 9; VII 2, 12; VIII 2, 4; IX 2, 10; 5, 9; XII 2, 5; 4, 2; XXVIII 2,9;

22, 2; 69, 6; 72, 4 aus dem im Texte sehr häufig auftretenden corrogatae gebildet;

zwischen r und c in: Fercintus II 3, 6; Fercinta XXII 37, 2 aus lat. Ferrocinctus;

zwischen p und l in: caplim, auch capplim XV 2, 15; XVI 2, 11; XVII 2, 16; 22, 9; XXI 2, 13; XXII 2,18; 9, 7; 26, 14 aus capulimen nach Thomas (Essais pg. 374), vgl. Lexikon;

zwischen t und c in: Curcellas VI 16, 1; Curcellis XIII 37, 1 aus Curticella;

zwischen l und n in: mulnarius XXII 11, 2 aus lat. molinarius;

zwischen m und s in: tremsaticam XVIII 2,9; 49, 5; 69, 5; 70, 2 aus trimensis, vgl. Lexikon.

zwischen c und l hat unser Verfasser die Elision im allgemeinen vermieden. Nur schreibt er: ascilos XII 2, 5; XIII 5, 10; XVIII 2, 11; XXII 45, 13; ascilae XIII 9, 8; ascillos XXII 2, 17; 26, 13; ascillis XIII 11, 6; 15, 7; axilium XXV 1, 37; 2, 16; axiles XXVI 15, 10; 43, 11. Im Polyptychon von Saint-Germain des Prés, das mehr als ein Jahrhundert früher anzusetzen ist, erscheint dieses Wort als assiculus, axiculus (Longnon pg. 154, II.).

Der Vokal der Ultima.

In unserem Denkmal deutet die einmal auftretende Schreibung molins XIII 1, 5 auf den Schwund des Vokals der Ultima hin. Sonst hat der Verfasser die Endvokale überall bewahrt. Dies mag auf sein Bestreben, die lateinischen Formen möglichst korrekt wiederzugeben, zurückzuführen sein, denn in seiner Sprache muß das Verstummen des Vokals der Ultima schon eingetreten sein. Verwandte Texte bringen uns auch Belege dafür. Der Schwund der Vokale im

Wortauslaut ist für die Reichenauer Glossen (Hetzer pg. 75) bezeugt, und bei Fredegar (Haag pg. 855) finden wir Anzeichen, die auf Schwächung des auslautenden i hindeuten.

Vokale.

ī

1. In betonten Silben.

Lat. ī ist der widerstandsfähigste unter allen Vokalen (vgl. Meyer-Lübke, Romanische Grammatik I § 30) und ist demgemäß auch auf gallischem Boden erhalten. Die Aussprache des betonten ī in ganz Gallien war i.

Im Polyptychon des heil. Remigius ist lat. ī bewahrt. Ersatz durch e kommt nicht vor. In einem Falle erscheint ii um i zu bezeichnen: hii XX 27, 7. Dieses hii (Nom. Plur. Masc.) ist sehr häufig in verwandten Texten. Es erscheint bei Gregor von Tours sehr oft (Bonnet pg. 387 u. 388). Gregor braucht hii und hi ohne Unterschied der Bedeutung. Es ist möglich, daß die Schreibung hii aufgekommen ist durch Verschmelzung mit dem Pronomen ii. ii verschwand frühzeitig. Schon bei Gregor kommt es nicht mehr vor (Bonnet, pg. 384). Fredegar weist hii siebenmal auf (Haag pg. 846). In butaculas I 15, 5 wird i durch a wiedergegeben, wahrscheinlich eine Fehlschreibung.

2. In unbetonten Silben.

Wie allgemein im Romanischen, so bleibt auch im Polyptychon des heil. Remigius ī in tonloser Silbe fast in allen Fällen erhalten. e für ī erscheint nur in: hostelitia VI 21, 6; 23, 3; VII 2, 2; IX 4, 3; 5, 4; XI 2, 13; XX 16, 6; hostelicia VI 2, 2; XV 2, 11; XVII 2, 12 (Ableitung von dem lat. Adjektivum hostīlis). Der Wandel von ī zu e ist hier wahrschein-

lich auf den Einfluß des i der Tonsilbe zurückzuführen (vgl. Schwan-Behrens pg. 62).

ĭ

Der Laut ĭ war im Zentralfranzösischen mit lat. ē lautlich zusammengefallen und wurde je nach seiner phonetischen Umgebung e, ei, gesprochen. In der Schreibung erscheint i im Wechsel mit e.

Der geringe artikulatorische Unterschied, der im Lateinischen in accentloser Silbe zwischen e und i bestand, beförderte den Wandel der Laute.

Schon in den vulgären Inschriften der mittel- und spätrömischen Kaiserzeit wechselt i mit e (Seelmann pg. 195). Vor allem auf Inschriften der Stadt Rom und Galliens finden wir viele Belege.

Im Folgenden lege ich das Auftreten von e für ĭ in betonter und unbetonter Stellung im Polyptychon des heil. Remigius dar.

1. In betonten Silben.

Unser Denkmal bewahrt in betonter Stellung im Gegensatz zu den verwandten Texten, vgl. Gregor von Tours (Bonnet, pg. 117 ff.), Fredegar (Haag, pg. 844, 845), die formulæ (Pirson, pg. 856) für lat. ĭ immer die klassische Schreibung entsprechend den guten lateinischen Kenntnissen des Redaktors.

Bemerkenswert ist scendula scendolas I 16, 9; II 2, 10; 5, 7; scendulas X 6, 13; XV 2, 13; XVI 10,8; XVII 2, 15. Der Verfasser scheint danach als lat. Form nur die ja tatsächlich ältere scandula gekannt zu haben, die nun sowohl in Vokal als im anl. Kons. allzusehr von seinem escendla abstammt.

A n m.: germ. ĭ tritt in einigen Fällen als e auf. So finden wir germ. fridu, angelsächsisch frithu als

fredus in den Eigennamen: Gislefredus VI 8, 3; Aifredus VI 11, 3; Hildefredus IX 12, 2.

2. In unbetonten Silben.

e für i in: vendemie XIV 3, 10.

ē

Die korrekte Schreibung für lat. ē ist seit dem 7. Jahrhundert entweder i oder e. Der Laut wurde identisch mit dem des ĭ ausgesprochen. In unserem Denkmal erfährt lat. ē folgende Veränderungen:

1. In betonten Silben.

Auf lat. sēcale geht zurück: sigilo I 1, 6; II 1, 5; III 1, 8; IX 2, 4; 3, 7; 3, 12; XIII 14, 5; 16, 13; XXII 47, 27; sigili X 5, 13; 8, 3; 8, 6; XVII 1, 5; 28, 20; XVIII 1, 4; XXII 44, 3; XXIII 1, 5; XXV 1, 8; 2, 2; XXVI 13, 5; 14, 5; 15, 2; 27, 4; XXVII 5, 3; sigilum XI 2, 11. Die Form sigila ist weit verbreitet im Edictum des Diokletian und in den Glossen II 260, 15 (corpus gloss. lat.), sodaß der Schreiber der Ansicht sein konnte, eine korrekte Form zu schreiben.

Ferner findet sich der Wechsel von ē mit i in dem Ortsnamen Nueridus (*Nucaretum): in Nuerido XVIII 24, 1, der auch in seinem Konsonanten die gesprochene Form wiedergibt, sodaß also eine lat. Form aus älter Zeit überhaupt nicht bestand.

2. In unbetonten Silben.

siminari XXVIII 68, 4 neben häufigerem seminari.

ĕ

In unbetonter Stellung waren ĕ und ē in Gallien schon sehr früh zusammengefallen. Der alte qualita-

tive Unterschied zwischen ĕ und ē verschwand in dieser Stellung. Für betontes ĕ müssen wir mit Bestimmtheit annehmen, daß bereits im 8. Jahrhundert, also schon vor der Entstehung des Polyptychon des heil. Remigius, e zu ie diphthongiert worden war (Hetzer, pg. 62). Unser Denkmal zeigt keinerlei Veränderung von ĕ weder in betonter noch in unbetonter Stellung, doch vgl. S. 24.

Griech. y.

Griech. y, das in spätlateinischer Zeit in der Sprache der Gebildeten durchweg als i erscheint (Seelmann, pg. 196), weist in unserem Denkmal nur in einigen Fällen die Schreibung i auf.

1. In betonten Silben.

Apocalipsis XX 74, 11.

2. In unbetonten Silben.

presbiter XV 58, 15 neben 7 mal presbyter; martirilogio XV 59, 6; martirologii VI 17, 9.

Die Schreibung y, die in unserem Denkmal überwiegt, ist gelehrte Schreibung. In verwandten Texten tritt meist i auf. Bei Gregor von Tours z. B. ist ausschließlich die Schreibung presbiter bezeugt (Bonnet, pg. 140), vgl. auch Pirson, pg. 872). Umgekehrte Schreibungen von y für i hat unser Redaktor, entsprechend seinen guten lateinischen Kenntnissen, nicht.

ae.

lat. ae kann unter die einfachen Vokale gerechnet werden, denn es war schon früh ein einheitlicher Laut geworden. Bemerkenswert ist der Ausspruch des Agroecius (Kap. VII, 115) über die Behandlung des

clt. ae bei den Grammatikern seiner Zeit. Er sagt: praemium cum diphthongo scribendum; pretium precor sine diphthongo. ueteres enim maioris rei sermones cum diphthongo et quadam dignitate scribi voluerunt (Seelmann, pg. 224 u. ff.). In der Schreibung wechselte ae mit e.

Unser Text schreibt in folgenden Fällen e für ae.

1. In betonten Silben.

in sepe VII 2, 10; 2, 11; que (Fem. Sing.) VII 5, 1; XXVIII 67, 3; unaqueque XXII 24, 6; XXVIII 72,2; que (Neutr. Plur.) X 10, 1; XXV 1, 33; hec (Neutr. Plur.) VI 17, 5; XVII 22, 5; quedam femina VI 15, 2. Die Schreibung ae findet sich nur in haec II 2, 8.

2. In unbetonten Silben.

1. in der Genetivendung Sing. der I. Deklination.

ecclesie X 5, 7; XV 6, 11; XXVIII 66, 11; sancte (Mariae) X 11, 2; XXII 48, 2; vidue X 11, 6; avene XIII 32, 9; spelte XIV 2, 6; XV 1, 5; XVI 1, 5; XVII 1, 6; XVIII 2, 7; XX 76, 4; XXII 1, 7; vendemie XIV 3, 10; sepulture XV 61, 8; prescripte XV 27, 1; sancte Marie XV 63, 2; sancte (ecclesiae) XVII 127, 4; sue XVIII 2, 17.

2. in der Nominativendung Plur. der I. Deklination.

due XIV 1, 1; culture XIV 2, 5; XVII 1, 5; femine XV 18, 1; avergarie XVII 1, 4; filie XVII 62, 6; cooperte XVIII 22, 5; silve due XX 1, 8; accole XX 76, 18; XXII 45, 4; clausure XXV 2, 18.

3. in der Vorsilbe prae.

prescriptis XV 18, 1; prescripte XV 27, 1; prefate XV 33, 1; prefati XVII 127, 22; presentes XVII 127, 17; prescriptae XX 76, 1; predicta XXII 47, 1.

4. in edificiis IV 1, 1; 4, 4; XI 1, 2; XXVI 34, 2; estivaticam I 2, 5; II 2, 4; V 2, 4; estiva X 6, 4.

Andererseits trat ae auch frühzeitig für ĕ auf. In vulgären Inschriften ist dieser Wechsel schon im 3. Jahrhundert gebräuchlich (Seelmann, pg. 178, 181, 183). Bei Gregor von Tours übertreffen die Schreibungen von ae statt e sogar die Zahl derjenigen von ae als e (Bonnet, pg. 100—106). In den Chroniken Fredegars und in den formulae tritt ae für e ebenfalls sehr häufig ein (Haag, pg. 841; Pirson, pg. 886). In betonter Silbe zeigt unser Denkmal ae für e nicht, wohl aber in unbetonter Silbe.

ae für ĕ: millae XX 1, 9; soalae (soalem) XX 2, 7.

oe.

lat. oe hat ebenso wie ae frühzeitig aufgehört Diphthong zu sein. In spätlateinischer Zeit ist es zu ē geworden (Seelmann, pg. 226 ff.; Schuchardt II, pg. 283 u. 288 u. ff.). Bei Gregor von Tours findet sich e für oe nur vereinzelt geschrieben (Bonnet, pg. 104). In den Chroniken Fredegars tritt oe neben e auf (Haag, pg. 843). In den Reichenauer Glossen erscheint e fast ausnahmslos (Hetzer, pg. 63).

In unserem Text überwiegt die Schreibung oe, die auf das Bestreben unseres Redaktors, gutes Latein zu schreiben, zurückzuführen ist. e findet sich nur in folgenden Worten: feni VI 17, 5; XV 1, 6; XVI 1, 6; XX 1, 6; feno VIII 1, 10; XII 1, 11; XXVII 4, 3; fenum X 6, 8; XIV 3, 9; XVI 2, 9; fetam VII 2, 3; fetas XVIII 2, 11. Umgekehrte Schreibungen sind nicht aufzufinden. Bei Fredegar lesen wir coepit für cepit, poenes für penes (Haag, pg. 843), in den formulae coedo für cedo und foecundet für fecundet (Pirson, pg. 887).

a.

1. In betonten Silben.

Die Entwickelung von haupttonigem freiem a in offener Silbe bildet das wichtigste Kriterium zur Abgrenzung der Sprachgebiete des Französischen, des Provenzalischen und des Frankoprovenzalischen. Im Französischen ist dieses a zu e geworden. Bonnet (pg. 95) nimmt für Gregor von Tours schon eine derartige Verschiebung an. Die Beispiele, die Gregor aufweist, sind allerdings nur spärlich und wenig sicher bezeugt. Für die Chroniken Fredegars hebt Haag (pg. 840) ein Beispiel als überzeugend hervor, nämlich agnetus aus agnatus. Agnetus ist aber, wie Hetzer (pg. 59) erwähnt, nach Schürer „der Verfasser der sogenannten Fredegarchronik" pg. 264, gleichbedeutend mit agnitus und daher hier ohne jeden Wert. Die Belege, die Hetzer aus den Reichenauer Glossen für den Wandel von a > e anführt, sind ebenfalls nicht einwandfrei. Die Glosse non curetis = neglegitis 4, F 278 kommt nicht in Betracht. curetis muß als conjunctivus prohibitivus angesehen werden. (Ueber den Wechsel zwischen conj. praes. und conj. perf. beim Verbot vgl. Draeger I, pg. 311, 312).

In unserem Text wird der Uebergang von a > e bewiesen durch die Schreibung: de Condeto XIII 22, 1, das auf Condate zurückgeht. Condatus war ein Dorf in der Nähe von Reims und wird als solches in dem Privilegium Eugenii Pape (vgl. Guérard, pg. 112, 10) erwähnt.

a im Suffix-arius.

Die afrz. Diphthongierung des Suffixes-arius > -iers wird für unseren Text bezeugt durch die Schreibung sesteros IX 11, 11 aus sextarios. (Ueber die Diphthon-

gierung von -arius > -iers siehe Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen I, pg. 441 u. 442. Frz. Gram. § 187). Diese Diphthongierung muß sich schon im 8. Jahrhundert vollzogen haben. Hetzer (pg. 61) führt aus den Reichenauer Glossen sorcerus < sortiarius als Beleg an. In den formulae Salicae aus dem 8. Jahrhundert findet sich die Form adiperiis, die ebenfalls eine Weiterentwickelung des Suffixes-arius darstellt (Pirson, pg. 847 u. 848). Bemerkenswert ist der Umstand, daß in unserem Polyptychon in sesterios das nachtonige i nicht geschwunden ist entgegen der in den meisten Dialekten üblichen Entwickelung. Es ist dies eine Mißschreibung, halb lateinisch und romanisch. In einem Falle erscheint umgekehrt -arium für -erium in monastario XVIII 1, 14. Diese Schreibung läßt ebenfalls einen Rückschluß auf die Weiterentwickelung des Suffixes-arius machen.

germ. hari erscheint in Vortonsilben als hair. Das mouillierte r entwickelte im Altfranzösischen vor sich ein epenthetisches i: variu erscheint als vair. Auf diesem Vorgang beruht auch die Wiedergabe von germ. hari als hair (Haag, pg. 841). Unser Text schreibt: Hairlindis XVI 9, 1; XVII 10, 3; XVIII 17, 3; Hairoinus XVII 3, 6; 6, 3; 28, 2; XVIII 8, 2; XXII 27, 1; Hairoaldus XVII 14, 4; 17, 3; 28, 16; 80, 2; 127, 62; XVIII 9, 7; Hairoardus XVII 20, 4; Hairoildis XVII 87, 1; 97, 2; Hairildis XXVIII 33, 4; Hairboldus XVII 118, 7; Hairulfus XX 28, 10; Hairmannus XVII 78, 5.

2. In unbetonten Silben.

Den Wandel von tonlosem a vor oder nach dem Hauptton zu e hat unser Redaktor, entsprechend seinem Bestreben, möglichst klassisches Latein zu schreiben, nach Möglichkeit vermieden. Der Ueber-

gang von tonlosem a zu e tritt ebenso wie der von betontem a schon frühzeitig auf. Schuchardt (pg. 197, I) führt zahlreiche Belege aus spätlateinischer Zeit an. Auch in den unserem Polyptychon verwandten Texten, bei Gregor von Tours, bei Fredegar, in den formulae, in den Reichenauer Glossen finden wir tonloses a durch e wiedergegeben. In unserem Text erscheint a als e in dem Ortsnamen Nueridus: in Nuerido XVIII 24, 1.

In der Wiedergabe des lat. Wortes sécăle tritt es als i auf: sigilo I 1, 6; II 1, 5; 2, 6; III 1, 8; IX 2, 4; 3, 7; 3, 12; XIII 14, 5; 16, 13; XXII 47, 27; sigili X 5, 13; 8, 3; 8, 6; XVII 1, 5; 28, 20; XVIII 1, 4; XXII 44, 3; XXIII 1, 5; XXV 1, 8; 2, 2; XXVI 13, 5; 14, 5; 15, 2; 27, 4; XXVII 5, 3; sigilum 2, 11. Daneben: sigalo XIII 18, 12; 18, 15; 28, 7.

Das tonlose a in lat. secale wurde zunächst zu e. Dieses e wurde dann wahrscheinlich im Anschluß an das Suffix -ilis i geschrieben. Dem Schwund des nachtonigen Vokals muß, wie neufranzösich seigle zeigt, der Wandel von c zu g vorangegangen sein (Meyer-Lübke, I., pg. 262 und 496).

ŏ.

In betonter Silbe bleibt in unserem Text ŏ unverändert. In unbetonter Silbe wechselt es mit u. Die Schreibung u finden wir in: mulinum VI 1, 8; mulnarius XXII 11, 1; daneben o in: molins XIII 1, 5; molendin XIII 13, 9; molendinus XIX 1, 11; molendino XXV 2, 22.

ō.

Schon in lateinischer Zeit tritt für ō zuweilen die Schreibung u auf. Sie findet sich hauptsächlich in den

Inschriften der römischen Katakomben und des christlichen Galliens (Schuchardt II, pg. 91 u. ff.). Die späteren Texte zeigen ebenfalls Wechsel von u mit o. Unser Denkmal aber folgt streng der klassischen Schreibung.

ŭ.

Das kurze ŭ schwankt in lateinischer Zeit vielfach mit o. In der römischen Kaiserzeit hat u, wie die Grammatiker bezeugen, einen nach o hinneigenden Klang (Seelmann, pg. 216).

In unserem Text wechselt u mit o.

In unbetonten Silben.

jornalem VIII 4, 4; jornales XV 61, 5; jornale XXII 25,2; jornalem XVIII 1,9 von lat. diurnalis hergeleitet, welche Form dem Schreiber nicht bekannt war. epistolarius XV 2, 1; 3, 3; 6, 2; 34, 2; XX 3, 3; 3, 7; 4, 1; 5, 1; epistolaria XV 23, 1; 50, 4; 51, 2; u. m.; epistola erscheint schon in altlat. Texten; scindolas XXVIII 69, 8; scendolas I 16, 9; II 2, 10; 5, 7; die Schreibung scendola entspricht der Aussprache des Verfassers. Daneben 27 Formen mit u. soalae XX 2, 7; soale XVI 13, 3; soalem XX 10, 4; daneben sechsmal u; humolonis XIX 19, 7; humolone XIX 9, 11; daneben zweimal u.

ū.

lat. ū hat im Polyptychon des heil. Remigius nur in wenigen Fällen Veränderungen erfahren. Im Ablativus Sing. der 4. Deklination wechselt u mit o: in censo I 2, 7; XV 2, 10; XIX 2, 7; 7, 3; 8, 3; de censo III 8, 2; IV 4, 2. Dieser Ablativus tritt daneben zwölfmal mit u auf. Die Wiedergabe des ū im Ablativus der 4. Deklination mit o ist eine flexivische Erscheinung (vgl. Formenlehre).

Diphthonge.

au.

Der Diphthong au wurde im Altfranzösischen zu o kontrahiert. Eine derartige Monophthongierung findet sich im Lateinischen zuweilen gegen Ende der Republik. Es erscheint dort auch umgekehrt altes o als au, plaustrum statt plostrum (Meyer-Lübke, Gröbers Grundriß I, pg. 465). Für den Uebergang von au > o im Altfranzösischen gibt Meyer-Lübke (Romanische Grammatik I, pg. 235) den terminus ante quem non, der durch Carles > Charles und causa > chose bestimmt ist. Der terminus ad quem ist gegeben durch das Auftreten von au als o in den Reichenauer Glossen, lat. sagma erscheint dort als soma (Hetzer, pg. 71).

In unserem Polyptychon findet sich in den lateinischen Wörtern der Diphthong immer als au. Wir lesen dort z. B. clausura VIII 1, 11; XIV 5, 4; XVII 126, 10; clausuram XIV 3, 7; XVII 22, 12; 28, 22; claudendam XXI 2, 11; Maurintinus XX 8, 5; in diesem Eigennamen steckt der lateinische Name Maurus, der in fränkischer Zeit eine der gebräuchlichsten romanischen Namen war (Longnon I, pg. 351). Der Grund für die Schreibung au ist wiederum zu suchen in dem Bestreben des Verfassers, klassisches Latein zu schreiben. Auch das sekundäre au in saumas XIII 22, 3; 23, 5 aus lat. sagma (siehe unter Konsonanten) wird nur durch au wiedergegeben. Die eingetretene Monophthongierung des au > o wird aber in unserem Polyptychon bewiesen durch die germanischen Eigennamen. Es tritt o für au auf in:

Otgingus XXVIII 8, 6; Otgerdis VIII 2, 24; Otgerus XI 4, 4; Otbertus XVII 98, 2; Otherus XVII 24, 3; 115, 10; Otlindis XIX 7, 13; Gozfridus XX 59, 3; Goz-

serada XVII 114, 17; Gozpertus XVII 118, 19; Gotselindis XVII 114, 16; Gotselmus XVII 9, 6; Otgildis XXVIII 49, 3. In diesen und ähnlichen Eigennamen finden wir in 12 Fällen au.

Die Dissimilation des tonlosen au vor einem Velarvokal der folgenden Silbe, die sonst in vulgärlateinischen Texten häufig ist (Meyer-Lübke, Gröbers Grundriß I, pg. 362), hat unser Redaktor vermieden. Bei Gregor von Tours (Bonnet, pg. 143) und bei Fredegar (Haag, pg. 857) lesen wir z. B. agustus an Stelle von augustus. Weitere Fälle der Dissimilation weisen auch die formulae auf: agustissimo 173, 2; agusto 174, 5; actorem A[2] 146, 38; actores 77, 10; actoritatem A[3] 64, 37.

eu, eo.

Der Diphthong eu begegnet gemäß seinem Ursprung in Wörtern griechischer oder (auch als eo) germanischer Herkunft. Außerdem findet er sich in einigen lateinischen Konjunktionen und Pronomina.

Unser Polyptychon schreibt in den germanischen Eigennamen gemäß der Tradition eu, eo oder iu. (Wilmanns, Deutsche Grammatik § 183). Teudericus XX 12, 6; XXVIII 25, 3; Teutlindis XXVIII 61, 5; 28, 2; Teutbertus XXVIII 45, 8; XX 40, 1; Teutgardis XXVIII 27, 3; Teutgrimmus XXI 4, 8; XXII 35, 10; Teutfridus XXII 23, 1; XX 32, 6; 68, 6; Teudradus XX 27, 8; Teutherus XX 28, 14; Leuthardus XX 48, 9; XXVI 7, 1; Leutharius XX 37, 12; Leutfridus XX 10, 6; 44, 11; Leutgardis XXVIII 7, 3; 25, 4; Liutgardis XXVIII 45, 6; Teodaldus XXVIII 66, 14; Teodericus XXVIII 66, 15.

In Wörtern anderer Herkunft erscheint nur eu: leugas VII 2, 5; IX 2, 12; 4, 6; 5, 11; XXVIII 2, 29. Wie wir unter au gesehen haben, konnte au sein bilabiales Element verlieren. Derselbe Vorgang tritt auch bei

eu zuweilen auf. Schuchardt II, pg. 324—325, führt eine Reihe von griechischen und lateinischen Beispielen dafür an. Auf den Verlust des bilabialen Elements von eu geht auch die Lesart Eptaticum in den Reichenauer Glossen 372, 9 zurück, denn Heptateuchos wird Heptatechos und daraus mit Uebergang des e 〉 i die eben erwähnte Form.

In unserem Text erscheint in einem Fall legas VI 2, 6 und je einmal Tetgildis XXVIII 54, 7 und Tetgiso VI 15, 7. Im Polyptychon von Saint-Germain des Prés lesen wir Tetbaldus XV 96, 4 und Tetgerius XIX 51, 11, die, wie die beiden Eigennamen in unserem Denkmal, ebenfalls auf den fränkischen Stamm theod zurückgehen. Im Afrz. erscheint fränk. theod. als tie z. B. Tiebaut, Thierry, Tiebert, Tiebaut, dagegen kaum Tebaut (vgl. die reiche Beispielsammlung: Langlois, Table de Noms Propres, pg. 635 ff.). Das ie ist die lautliche Entwickelung von vortonigem fränkischen eu (Meyer-Lübke, Zeitschrift für frz. Sprache und Literatur, XLII., 2, 16 Band). Daraus, daß afrz. ie, das nicht aus e entstanden ist, sondern aus dem Diphthongen eu, in unserem Text gelegentlich durch e wiedergegeben wird, ergibt sich, daß e auch der Vertreter des Diphthongen ie sein kann. Folglich wird ein gesprochenes piede von unserem Schreiber durch pede wiedergegeben.

Konsonantismus.

A. Einzelne Konsonanten.

I. Verschlußlaute und Spiranten.

1. Labiale.

Die Labiale im Anlaut.

Alle anlautenden Labiale bleiben im Altfranzösischen erhalten. In unserem Denkmal werden dem-

entsprechend die anlautenden Labiale durch die lateinischen Zeichen ausgedrückt. Fehlschreibungen kommen nicht vor.

Eine besondere Betrachtung verlangt die Ersetzung von anlautendem v durch b. Das Vulgärlateinische zeigt schon vom III. Jahrhundert an Neigung anlautendes v in b übergehen zu lassen. b und v werden vielfach durcheinander gebraucht, und wir sehen, daß ein lateinischer Grammatiker sich bemüht eine Liste der Worte aufzustellen, die mit b und die mit v geschrieben werden (Seelmann, pg. 239 u. ff.). Die Ersetzung von anlautendem v durch b hat in allen romanischen Sprachen Verbreitung gefunden. Sie ist zu Beginn der altfranzösischen Zeit abgeschlossen gewesen. berbece für vervece ist vulgär-lateinisch.

Unser Text schreibt: berbiarius = pastor ovium XVII 117, 1; 118, 1; 118, 7; 121, 9; berbiaria XVII 117, 12; abgeleitet von lat. vervex. Bemerkenswert aber ist, daß lat. vervex = ovis immer als vervex erscheint und nicht in der vulgär-lateinischen Entsprechung „berbic". Diese zweifache Schreibung in demselben Stamm geht wahrscheinlich darauf zurück, daß der Verfasser, der klassisches Latein schreiben wollte, nur in dem Grundwort die lateinische Form erkannte, nicht aber in den abgeleiteten Formen. Es ist anzunehmen, daß in seinem Dialekt in lat. vervex sowohl als in seinen Ableitungen v durch b wiedergegeben wurde. In den Reichenauer Glossen finden wir berbicarius und berbices (Hetzer, pg. 91). Im Neufranzösischen erscheint ebenfalls b.

Die Labiale im Inlaut.

Zwischen Vokalen.

- b -

Der Übergang des intervokalen - b - > v tritt schon seit dem 2. Jahrhundert auf. Er wird auch in vielen verwandten Texten belegt (vgl. Bonnet pg. 166; Haag pg. 865; Hetzer pg. 92). In unserem Denkmal ist intervokales b bewahrt. p für b tritt auf in: Eusepia XVII 49,1. Der Gleitlaut b hat sich entwickelt zwischen m und l in dem Eigennamen Ambla aus Amala XVII 71,3.

- p -

Der Wandel von intervokalem p über b > v, der für das 6. Jahrhundert gesichert ist und häufiger bei Fredegar und in den Reichenauer Glossen vorkommt, erscheint auch in unserem Denkmal: cavagium XXII 32, 16; 34, 3, das eine Ableitung von cavo (caput) ist. Paveia XV 52, 3 aus Papia XVII 62, 3.

p findet sich als b in: cuba XII 1, 6 aus cupa (vgl. Meyer-Lübke Rom. Gram. I § 433).

2. Dentale.

Die Dentale im Anlaut:

Die anlautenden Dentale werden im Romanischen im allgemeinen bewahrt. Dieser Erhaltung des d und t entspricht auch der Lautstand in unserem Polyptychon durchaus. Eine besondere Entwickelung hat im Romanischen die Gruppe de, di + Vok., vglt. di genommen. Es wird hierüber unter der Spirans gehandelt.

- d - im Inlaut.

Ein Übergang von d > t ist in lateinischer Zeit noch nicht belegt. Das von Seelmann pg. 309 ange-

führte retere für reddere zeigt Wandel von dd zu t (vgl. katal., prov. retre und tirol. reter, Meyer-Lübke, Rom. Gram. I § 541). Die mittellat. Texte zeigen vereinzelt t für inlautendes d (Haag pg. 862; Pirson pg. 911). Unser Polyptychon aber bewahrt d durchaus.

- t - im Inlaut.

Der Wandel von t > d ist im Romanischen häufiger zu finden. Er wird bei Fredegar, in den formulae und in den Reichenauer Glossen vielfach belegt. Unser Denkmal hat folgende Schreibungen: Von lat. betulla (vgl. Meyer-Lübke I pg. 456) wird abgeleitet bedullina I 1, 11; de cindado VI 17, 14 findet sich neben cendato XXII 47, 6. Sehr merkwürdig und durch keine frz. Entwickelung erklärt ist rd für rt in: cardularia I 13, 5; XV 35, 1; cardularius XVII 63, 3; 63, 4; 63, 6; 64, 1; 67, 6; 68, 1; 72, 3; XV 28, 4; 34, 5. Daneben finden wir 12 mal cartularius, cartularia.

d, t im Auslaut nach Vokal.

Auslautendes d, t nach Vokalen sind zusammengefallen. Diese Lautverschiebung wird von Beginn der Kaiserzeit an belegt. Sie findet sich in fast allen vulgärlateinischen Texten. Fredegar z. B. schreibt: aput; aut (haud); set (sed) und andererseits inquid; capud; adque usw. (Haag pg. 863). In unserem Denkmal ist der Wechsel von d mit t nicht bezeugt. Unser Redaktor hat wiederum die klassische Schreibung streng bewahrt. Die Schreibung d für t erscheint in einem Falle: aud XV 27, 2. Der Fall des auslautenden d und t, der bei Fredegar mehrfach belegt ist, und den Hetzer (pg. 101) auch für die Reichenauer Glossen in Anspruch nimmt, läßt sich in unserem Polyptychon nicht nachweisen. Es ist allerdings wahr-

scheinlich, daß er zu der Zeit seiner Entstehung bereits eingetreten war.

s.

s im Anlaut.

Anlautendes s bleibt in unserem Polyptychon, wie allgemein im Romanischen, erhalten.

Inlautendes -s-.

Ob inlautendes -s- in der Sprache unseres Verfassers stimmhaft geworden ist, läßt sich nicht feststellen, da er kein besonderes Zeichen für den stimmhaften s-Laut hat.

s im Auslaut.

Auslautendes s wurde im Lateinischen in der vorliterarischen Periode sehr schwach artikuliert. Ennius läßt es in der Metrik vor folgenden Konsonanten unbeachtet (Seelmann pg. 355, 356). In der klassischen Zeit wird die Artikulation des auslautenden s wieder gestärkt, trotzdem aber gibt es Landstriche, die in der vulgären Aussprache das s gänzlich fallen lassen. Das Verstummen des auslautenden s fand auch Eingang in Gallien. Die vulgärlateinischen Texte zeigen zuweilen Schwund des auslautenden s. Bei Fredegar finden sich zahlreiche Formen ohne s und andererseits auslautendes s in Formen, denen es im Lateinischen nicht zukommt. Auch in den Reichenauer Glossen fehlt auslautendes s zuweilen. In unserem Denkmal ist es in allen Fällen erhalten. Doch läßt sich darum nicht unbedingt behaupten, daß der Sprache des Verfassers die s-losen Formen fremd waren. Der Grund für die ausschließliche Erhaltung des s kann wieder in den guten lateinischen Kenntnissen des Redaktors liegen.

3. Velare Konsonanten und Palatale.

c.

Anlautendes c ist in unserem Denkmal überall erhalten: corrogatas I 2, 6; II 2, 5; V 2, 6; X 6, 4; XX 2, 5 usw.; camba XI 1, 8, das umso mehr bemerkenswert ist, als im größten Teil von Frankreich die Form gamba, jambe üblich geworden ist; cellerarius XVII 122, 9; cloccas XVII 123, 17, letztere Form geht auf uririsches clocca, altirisches cloc zurück (vgl. Meyer-Lübke, R. E. W. pg. 159), corporales XVII 123, 3.

c zwischen Vokalen.

Der Übergang von c > g zwischen Vokalen wird belegt durch Schreibungen bei Gregor von Tours (Bonnet pg. 161), bei Fredegar (Haag pg. 861), in den formulae (Pirson pg. 900), in den Reichenauer Glossen (Hetzer pg. 112).

In unserem Denkmal ist der Wechsel von c > g aufgetreten in: sigilum XI 2, 11; sigalo XIII 18, 12; 18, 15; 28, 7; fogatias (aus focacia von lat. focus) I 15, 4; XVII 122, 8; XVIII 20, 3; XIX 18, 6; dann auch nach au in: auga (lat. avica) XVII 122, 8; augam XXII 44, 8; augarum XXV 1, 30; 2, 12.

c zwischen Vokalen ist geschwunden in Nueridus aus Nucaretum XVIII 24, 1; in granea (granica) XV 63, 8; XVIII 1, 3; 2, 33 und in berbiarius von lat. vervex XVII 117, 1; 118, 1; 118, 7; 121, 9; berbiaria XVII 117, 12. Die Schreibungen berbiarius und granea sind bemerkenswert. Zwischen lat. berbicarius und frz. berger ist als Mittelstufe berbgarius anzusetzen, das zu bergier wurde, weil g vor a palatalisiert wurde. Das frz. g ist also nicht aus dem lat. i nach Schwund des c entstanden, sondern es ist eben der letzte Rest

dieses c. Daraus ergibt sich, daß die Schreibungen berbiarius und granea den Aussprachewert berĝarius und granĝa haben.

g.

g ist zu v geworden in: corvadae VI 2, 9; VII 2, 12; VIII 2, 4; IX 2, 10; 5, 9; XII 2, 5; 4, 2 aus dem daneben häufig auftretenden corrogatae gebildet.

Die Spirans y.

Die Spirans y entspricht clt. j, g vor e und i, gi vor Vokal und di vor Vokal (Schwan-Behrens pg. 96). In unserem Denkmal erscheinen Schreibungen von di als j in: jornariis I 16, 9; jornalem VIII 4, 4; XVIII 1, 9; jornale XXII 25, 2; jornales XV 61, 5; Ableitungen von lat. diurnus, diurnalis. Hierzu ist auch zu rechnen die Weiterentwickelung von lat. gaudio > gauz und goz in den Eigennamen: Gozfridus XX 59, 3; Gauzfridus XXVI 16, 1; Gozpertus XVII 118, 19; Gozserada XVII 114, 17. Die Schreibung z für di ist in vulgärlateinischer Zeit häufiger anzutreffen (vgl. Bonnet pg. 172, 173). diabolus erscheint als zabulus. Auch tritt z zuweilen für j auf, wie bei Fredegar in Zacob (= Jacob), Zafad = Joppe). (Haag, pg. 867).

Schreibungen von di für gi, wie verwandte Texte sie bieten (Bonnet pg. 173, Haag pg. 867, Pirson pg. 918), hat unser Redaktor vermieden.

II. Liquide.

r.

Für die Entwickelung des r bietet unser Denkmal kein Beispiel. Dissimilation von r zu l ist eingetreten in Beletramnus V 2, 1.

l.

lat. assiculus erscheint 3 mal mit ll: ascillos XXII 2, 17; 26, 13; ascillis XIII 11, 6; 15, 7. Diese Schreibung geht darauf zurück, daß nach dem Ausfall des Zwischenvckals die Verbindung Palatal und l über il zu l' wurde, wofür im Altfranzösischen ll neben l geschrieben wurde (Schwan-Behrens pg. 102). cellelrario VI 15, 9 für cellerarius ist auf Verschreibung zurückzuführen.

III. Hauchlaute.

h.

Das Altlateinische und die Volkssprache kannte zwar h (Pirson, la langue des inscriptions latines de la Gaule, pg. 78), die Aspiration des Konsonanten trat dagegen erst zu Ciceros Zeit ein. Cicero berichtet im Orator 48 § 160, wie er, um vom Volke besser verstanden zu werden, gewisse Worte gegen den Brauch der Hochlateiner unaspiriert läßt (Seelmann pg. 256). In der Schrift macht sich bald ein Schwanken geltend. Das anlautende h wird bald fortgelassen, bald fälschlich vorgesetzt. Für das Vulgärlateinische müssen wir annehmen, daß seit dem 1. Jahrhundert die Aspiration seinem Lautstand fremd ist (Seelmann pg. 265). In unserem Denkmal fehlt anlautend die Aspiration in: ordeo VII 2, 13; IX 2, 4; 12, 6; XVII 2, 9; 28, 14; XXII 2, 19; XXVIII 22, 5; ordei XVII 22, 7; 126, 6; XX 1, 4; XXII 45, 5; XXV 1, 11; 2, 5; XXVI 10, 6; 11, 5; 12, 4; 15, 5; 22, 6; 26, 7; 48, 7; XXVII 5, 4; orto X 5, 10; ortum XXVI 11, 8; omiliarum XV 58, 9; omeliarum XXII 47, 11; Jeronimi XVIII 22, 15.

Germanisch h vor r ist geschwunden in: Roderadus IX 19, 3; Rodowinus IX 20, 1; Rotonna XI 8, 1; Rotgardis XV 54, 3; Rothardus XVII 26, 5.

Vorsetzung eines unorganischen h finden wir in: Hisembardus XX 38, 14, dann in hii XX 27, 7. Letzteres beruht, wie unter ī erwähnt, auf dem Zusammenfall von hi und ii. Auch im Wortinnern zwischen Vokalen hat die Aspiration ihren Wert verloren. Wir finden Ioannis XXIX 15, 1 neben Iohannis XIII 14, 8.

Nach Konsonant ist die Aspiration geschwunden in: scolae XVII 127, 4; Pasca XIII 15, 13; 16, 4; 16, 9; 18, 6; 21, 5; 23, 7; 27, 2 usw. Cristildis XVII 117, 4; Cristoferus IX 3, 16; Cristiommus 2, 1; cartularius, abgeleitet von charta XVII 4, 6; 63, 3; 64, 1; 67, 6; 68, 1 u. m. In ähnlichen Fällen erscheint der Schwund der Aspiration auch in verwandten Denkmälern (Bonnet pg. 162 u. 167 ff.; Haag pg. 872; Hetzer pg. 124 ff.).

IV. Nasale Konsonanten.

m.

Auslautendes m ist in unserem Denkmal verstummt in mansum ingenuile XX 2, 2; jornale XXII 25, 2; ad natale Domini XXIX 10, 4; 9, 4; 17, 3; 17, 4; 17, 7; 17, 10; 18, 11. Die Artikulation des auslautenden m war schon in der ältesten lateinischen Zeit schwach, wie aus zahlreichen Inschriften hervorgeht (Seelmann pg. 356). Erst in hochlateinischer Zeit wird es in der Schrift wieder zu Ehren gebracht. Die vulgärlateinischen Texte zeigen durchweg den Schwund des auslautenden m.

B. Konsonantgruppen.

I. Gruppen, die mit Labial anfangen.

1. p-Gruppen.

pp.

Verdoppelung von einfachem p hat stattgefunden

in: capplim XV 2, 15; XVI 2, 11; XVII 2, 16; 22, 9; XXI 2, 13; XXII 2, 18; 9, 7; 26, 14, daneben 7 mal caplim (vgl. afrz. chapler). Vereinfachung der Doppelkonsonanz pp findet sich in: mapagiis XXIX 18, 6; 19, 5, daneben 4 mal Doppelkonsonanz; apendice XIX 18, 1 neben zweimaligem appendice XIX 4, 1; 5, 1; capella XXVIII 1, 8 neben cappella XXVIII 68, 12.

2. b-Gruppen.

bs.

bs erscheint als ps in: apsos VI 26, 2; apsae IX 11, 19, wenn dieses zu absens gehört (Salvioni, R. D. Rom. IV, 93). Diese Fehlschreibung von b vor s als p findet sich schon im 3. Jahrhundert v. Chr. (Seelmann pg. 298) und hat ihren Grund in der sprachlichen Erscheinung, daß b beim Zusammentreffen mit der stimmlosen fortis s in seinem Ausgange gleichfalls stimmlos wurde.

II. Gruppen, die mit Dental beginnen.

1. t-Gruppen.

ti und ci.

Die Gruppen ti und ci sind im Vulgärlateinischen Galliens zusammengefallen. Die Assibilation von ti und ci ist für Gallien seit dem 5. Jahrhundert nach Chr. gesichert (Meyer-Lübke Gröbers Grundriß I pg. 475). Wir finden Schreibungen von ti als ci und von ci als ti. Diese treten bei Gregor von Tours (Bonnet pg. 171) selten auf, sehr häufig dagegen bei Fredegar (Haag pg. 864), in den formulae (Pirson pg. 917) und in den Reichenauer Glossen (Hetzer pg. 101).

In unserem Polyptychon erscheint ti als ci in: servicium XIX 9, 15; terciolos XVI 10, 6.

ci als ti in: benefitio X 13, 4; 13, 6; augtio (aucio)

XXVII 6, 12 mit fälschlichem Einschub von g nach vorhergehendem augarum; fogatias I 15,4 XVIII, 20, 3; XIX 18, 6.

Ferner ist bemerkenswert, daß neben mappagium, dessen Ausgang die frz. Form - age genau wiedergibt, latinisierend - aticum steht. Ähnlich ist ein Wort, das dem afrz. gagier entspricht, durch wadigare wiedergegeben mit d und entsprechendem g, da in dem Grundwort: „wadium" d vorlag.

2. s-Gruppen.

si.

Das i in der Gruppe si ist in unserem Text geschwunden in cervise XXIX 6, 18; 8, 13; 17, 13. Daneben erscheint einmal die Form cervisiam XXIX 6, 18 mit Erhaltung des i.

Prothese.

Schon im 2. Jahrhundert nach Chr. läßt sich auf lateinischen Inschriften die Prothese von s impurum nachweisen. In vulgärlateinischen Texten finden wir sie häufig, bei Fredegar (Haag pg. 858, 859), in den formulae (Pirson pg. 936). Die Reichenauer Glossen (Hetzer pg. 90) zeigen zwar keine direkten Beispiele für das Auftreten des Prothesevokals, wohl aber sind umgekehrte Schreibungen vorhanden, die unbedingt die Prothese für dieses Denkmal sichern. Unser Polyptychon weist weder direkte noch umgekehrte Schreibungen auf. Es ist aber nicht gesagt, daß der Text deshalb aus einem Gebiete stammt, das das s impurum bewahrt. Das Fehlen jeglicher Prothese kann wiederum seinen Grund haben in dem Streben unseres Redaktors nach Richtigkeit in der Wiedergabe der lateinischen Form.

III. Gruppen, die mit einem Guttural beginnen.

1. k-Gruppen.

ci: vgl. ti.

kt.

Inlautendes c vor t erscheint als g in wagtas XVII 22, 15, daneben auch wactas VIII 2, 8, deutsch „Wacht". Die Lautgruppe ct aber hatte, wie Meyer-Lübke (Einführung § 220) angibt, schon im Gallolateinischen den Lautwert „jt". Für unser Polyptychon wird der Lautwert it bewiesen durch die Schreibung waitas XXVIII 31, 2.

ks (x).

Die Schreibung von inlautendem x als cs, xs, cx oder s, ss, die in verwandten Texten vorkommt (Haag pg. 871; Hetzer pg. 118) erscheint in unserem Denkmal nicht. Dagegen finden wir die umgekehrte Schreibung von sc und x für ss:

lat. assiculus erscheint als ascilos XII 2, 5; XIII 5, 10; XVIII 2, 11; ascillos XXII 2, 17; 26, 13; ascilis XVIII 21, 7; ascilae XIII 9, 8; asciles XXVI, 15, 10; 43, 11; axilium XXV 1, 37; 2, 16 (vgl. Longnon, Polyptyque de l'Abbaye de Saint-Germain des Prés, I pg. 154). Für den Lautwert des lat. x müssen wir annehmen, daß schon die Gallier diesen Laut als „js" von den Römern aufnahmen (Meyer-Lübke I § 650). Im Romanischen wird die Aussprache „is" seit dem 7. Jahrhundert bezeugt. Bei Fredegar (Haag pg. 871) deuten umgekehrte Schreibungen darauf hin.

Die Lautverbindung x + Konsonant erscheint in unserem Polyptychon als s + Konsonant in sesterios IX 11, 11; sonst erscheint die klassische Schreibung in sextarios XIII 1, 11; 14, 5; 15, 11; XXIX 6, 11;

7, 8; sextariis XXIV 1, 30; 2, 13. Wie lateinische Schreibungen beweisen, ist die Lautverschiebung von x + Konsonant > s + Konsonant schon in vorromanischer Zeit erfolgt.

kw (qu).

Die anlautende Affrikata qu hat ihr labiales Element im Romanischen verloren. In unserem Text deutet die umgekehrte Schreibung c als qu in: quoquinam VI 1, 4 auf den Verlust des labialen Elementes hin.

2. g - G r u p p e n.

gm.

lat. -gm ist im Vulgärlateinischen > -um geworden (vgl. Meyer-Lübke, I pg. 321), lat. sagma erscheint in unserem Polyptychon als sauma: saumas XIII 22, 3; 23, 5. Aehnliche Beispiele führen Hetzer (pg. 119) und Pirson (pg. 914) an.

IV. Gruppen, die mit einer Liquida beginnen.

1. r - G r u p p e n.

rr.

Vereinfachung der Doppelkonsonanz rr hat in unserem Denkmal stattgefunden in: caroperas I 2, 13; II 2, 11; III 5, 6; VI 2, 9; IX 4, 11; 5, 12; XVIII 2, 18; XIX 2, 12; XXI 2, 14; XXII 2, 21; 26, 14; XXVI 10, 12; 11, 9; 12, 7; 4, 15; XXVIII 2, 34; caropera XVI 2, 14; XVII 2, 19; XX 2, 14; XXII 9, 11; daneben 8 mal Doppelkonsonanz. Verdoppelung einfacher Konsonanz hat stattgefunden in: scarritiones I 16, 8, daneben 6 mal einfache Konsonanz.

rv.

Gegenüber der sonstigen Erhaltung nachkonsonantischer Labiale neigt das Vulgärlateinische dazu,

-rv in -rb zu verwandeln. Dieser Lautwandel wird schon durch Inschriften aus dem I. und II. Jahrhundert unserer Zeitrechnung belegt und findet sich auch in zahlreichen späteren Texten. Die Reichenauer Glossen (Hetzer pg. 96) zeigen berbicarius, berbices und viele umgekehrte Schreibungen wie aceruus für acerbus. Unser Polyptychon hat: berbiarius XVII 117, 1: 118, 1; 121, 9; berbiaria XVII 117, 12. Daneben erscheint die klassische Schreibung -rv in häufig auftretendem vervex.

V. Gruppen, die mit einem Nasal beginnen.

1. m-Gruppen.

mm.

mm wird zu nn in: Beretrannus XVII 10, 4.

mb.

Die Lautgruppe mb ist durch Assimilation ⟩ mm geworden in camma XVII 1, 17; XXIX 6, 17; 7, 9; 8, 13; 9, 6; 10, 6; 17, 12 aus camba. Doch wird es sich dabei um gallischen Lautwandel handeln. vgl. gall. arepennis und arependis (Thurneysen, Keltorom. pg. 32).

2. n-Gruppen.

nct.

Die Gruppe nct erscheint in unserem Denkmal als nt in: cuntarum XXV 1, 7; Fercinta XXII 37, 2. c zwischen Sonant und Verschlußlaut ist schon im Schriftlateinischen geschwunden (Schuchardt I pg. 134). Dieser Schwund des c hat dann weitere Verbreitung im Vulgärlateinischen gefunden.

Rekomposition.

In allen vulgären Texten macht sich ein Bestreben

geltend, den zusammengesetzten Wörtern ihre ursprüngliche Form wiederzugeben. Dieses Bestreben geht soweit, daß die im Lateinischen schon vorhandene Assimilation wieder aufgehoben wird, und daß oft falsche Rekomposition stattfindet. In der Neigung zur Rekomposition können wir einen indirekten Beweis für die weitergehende Assimilation in der Volkssprache sehen.

Unser Denkmal hat die Rekomposition in folgenden Fällen: conrogatas XI 8, 6; XVII 2, 7; XXII 8, 5; XXVI 2, 4, daneben 26 mal die assimilierte Form; conlaboratu XV 2, 6; XXVIII 2, 22; 46, 7; abprohare XVII 127, 25.

B. Formenlehre.

1. Substantivum.

Deklination.

Unser Redaktor hat sich bemüht, nach Möglichkeit die lateinischen Deklinationssysteme aufrecht zu erhalten, und nur die vulgäre Aussprache der Endungen hat zu einigen Verstößen Anlaß gegeben. Darnach müßten wir schließen, daß der Verfall der Nominalflexion noch nicht weit vorgeschritten war. Wie aber aus jüngeren verwandten Texten hervorgeht (Bonnet pg. 531 ff., Haag pg. 874 ff.), hatte die Flexion zur Zeit der Entstehung unseres Polyptychons schon eine vollständige Zerstörung erfahren.

I. Deklination.

Hierunter ist in zwei Fällen der Uebertritt aus der III. in die I. Deklination zu erwähnen. nepta (lat. neptis, vgl. Haag pg. 875). XX 45, 7; 50, 10; 58, 13; canava XXV 1, 47; caneva XXV 2, 24 aus cannabis.

II. Deklination.

Uebergang von der III. zur II. Deklination erscheint in corbus aus lat. corbis VI 23, 3; VII 2, 6; XI 2, 9, wobei es fraglich ist, ob dies nicht eine falsche Rückbildung eines gesprochenen corbs ist.

III. Deklination.

Der Akkusativ Sg. erscheint zuweilen mit der Endung e: mansum ingenuile XVII 20, 7; 122, 2; mansum servile XVII 22, 2; 23, 1; XX 2, 2; 10, 2; 16, 1.

Der Nominativ Plur. hat 2 mal die Endung is: mansi ingenuilis VI 24, 7; 24, 9.

IV. Deklination.

Der Ablativus Sg. der IV. Deklination ist in einigen Fällen mit dem der II. zusammengefallen (vgl. unter nebentonigem ŭ): in censo I 2, 7; XV 2, 10; XIX 2, 7; 7, 3; 8, 3; de censo III 8, 2; IV 4, 2.

V. Deklination.

Die V. Deklination gibt zu keiner Bemerkung Anlaß.

Genus.

Der dem Romanischen entsprechende Genuswechsel, für den verwandte Texte Belege bieten (Bonnet, pg. 345 ff.; Pirson, La Langue des Inscriptions, pg. 155; Haag, pg. 881 ff.), ist in unserem Denkmal nur in wenigen Fällen zu finden. Uebergang vom Neutrum der III. Deklination zum Femininum der II. liegt vor in den Kompositis: carroperae und manoperae, die fast auf jeder Seite unseres Polyptychons vorkommen. carroperae und manoperae sind in Dokumenten des IX. Jahrhunderts häufig anzutreffen. Auch das Polyptychon von Saint-Germain des Prés

hat sie. (Longnon, pg. 172 I. Band.) Uebergang vom Neutrum zum Maskulinum: pratus statt pratum XV 1, 6.

Ein Irrrtum im Genus scheint vorzuliegen in: mansa ingenuilia Nom. XVII 126, 3; XX 17, 2; Akk. XX 1, 10; 10, 1; 76, 3; omnia mansa XVII 12. Diesem Gebrauch von mansus als Neutrum steht eine größere Zahl von Fällen gegenüber, in denen mansus als Maskulinum behandelt wird.

2. Verbum.

Das Polyptychon bietet ein Beispiel einer analytischen Bildung des Konjunktivus Perfekti in: Cum vero probatum hoc habuerit, facit suo seniori, dies III. XI 2, 30.

3. Pronomen.

Das Bild vom Gebrauch der Pronomina ist nicht deutlich. Der Redaktor scheint auch hier nach Möglichkeit seine romanische Mundart zurückgedrängt zu haben. ille ist ersetzt durch ipse in: presbyter ipsius ecclesiae XV 61, 1; in ipsa praefata villa XX 74, 1; in ipsa villa XIX 18, 4; in ipso manso XXVIII 1, 8; datum est etiam ad ipsam ecclesiam vineola I, XV 61, 7.

idem durch ipse ersetzt.

Arat annis singulis ad hibernaticam sationem mappam I et facit corrogatas ipsa satione XX 2, 2; XXIII 2, 2.

ille, ipse, iste erscheinen in keinem Fall sicher als bestimmter Artikel.

C. Syntax

I. Syntax des Nomens.

Für syntaktische Erscheinungen bietet unser Text,

der fast nur Aufzählungen enthält, wenige erwähnenswerte Fälle. Die Vermischung der Kasus, die die verwandten Denkmäler wie Gregor von Tours (Bonnet pg. 522 ff.) und Fredegar (Haag pg. 900 ff.) durch zahlreiche Stellen belegen, erscheint in unserem Polyptychon nur selten.

Eine Vermischung der Kasus aus syntaktischen Gründen zeigen die Beispiele, die besondere Funktionen lateinischer Kasus durch Präpositionen ersetzen. Es kommen folgende Fälle in Betracht:

1. Die Ersetzung des Genetivus partitivus durch de, z. B. de frumento modii I 1, 6; de ligno carrum I 9, 2. Weitere Beispiele unter de.

2. Die Ersetzung des Ablativus der Zeit durch in und ad, z. B. in altero anno II 2, 10; X 6, 13; in tertio anno XII 2, 11; ad festum sancti Remigii XXIX 6, 1.

Weitere Beispiele unter in und ad. (Ueber die Ersetzung lateinischer Kasus durch Präpositionen vgl. Hetzer pg. 177.)

II. Syntax der Präpositionen.

a.

a erscheint im Sinne des Abl. instrumenti oder cum: debet hoc probare a septem suis paribus XI 2, 29.

ad.

1. ad ersetzt den lat. Abl. der Zeit: ad natale Domini XXIX 2, 4; 3, 7; 6, 7; 6, 12; 6, 19; 7, 3; 8, 2; 8, 4; 8, 8; 8, 10; 8, 14 u. m., ad festum sancti Remigii XXIX 6, 1; ad festum sancti Martini XXIX 6, 6; 6, 21; ad Pascha XXIX 7, 1; 8, 6; 12, 2. In dieser Verwendung erscheint ad auch bei Gregor von Tours (Bonnet pg. 583).

2. ad mit dem Partizipium auf -dus steht für einen Finalsatz oder causa mit Genitiv: ad curtem claudendam VII 2, 10; ad scuriam reficiendam X 6, 7; ad vindemiam colligendam XVII 2, 21; ad hortum claudendum XXVI 10, 11; 11, 8; 15, 11 u. m. (Bonnet pg. 584; Haag pg. 907).

3. ad wird gebraucht zur Angabe des Ortes, in dessen Nähe ein Gegenstand liegt oder eine Handlung stattfindet. Es entspricht sodann clat. apud. In derselben Bedeutung findet sich ad auch bei Gregor von Tours (Bonnet pg. 582), bei Fredegar (Haag pg. 906) und in den Reichenauer Glossen (Hetzer pg. 182). In unserem Text sind folgende Fälle zu erwähnen: accola habetur ad crucem sancti Silvini XXVIII 52, 1; ad locum dominicale XIII 9, 9; ad locum monasterii XIII 10, 5.

Ueber usque ad vgl. usque.

de.

Der Gebrauch von de entspricht der romanischen Syntax im Gegensatz zur lateinischen in folgenden Fällen:

1. de steht für den Genetivus partitivus: de frumento modii I 1, 6; de sigilo modii I 1, 6; de spelta modii I 1, 7; V 1, 5; de vino modii I 1, 10; de ligno carrum I 9, 2; de foeno carra III 1, 10; III 8, 2; IV 1, 5; quartam partem de carro X 6, 9 u. m. Fast jede Seite des Textes bietet hierfür Beispiele.

2. statt lat. ex zur Angabe des Stoffes. de findet sich in dieser Bedeutung schon zuweilen im Lateinischen: corporales de glidsa XVII 123, 3; crucem de stagno XV 59, 5; lampadem de stagno XVII 123, 9; casulam de cendato viridi XXII 47, 6; schillam de metallo XXII 47, 14; turibulum de auricalco VI 17, 16.

3. statt lat. ex zur Bezeichnung der Herkunft und des Ursprungs: de alio marito sunt infantes eius Simon, Erligarius XXVIII 5, 3; de donatione Bernardi et Hartrudis IV 4, 2; ceteri de eadem villa XVII 124, 5; de donatione Gogonis presbyteri XIV 6, 1; de Limozei Curte X 11, 1; de Abriniaca Curte X 11, 3 u. m. Aehnliche Belege führen Bonnet (pg. 607), Haag (pg. 914) und Hetzer (pg. 183) an.

4. statt lat. a in der Bedeutung von, von Seiten: de ancillis et servis solidi V 1, 14; de ingenuis denarii III 8, 4.

in.

in erscheint in unlateinischer romanischer Funktion in den folgenden Fällen:

1. zur Angabe des Zeitraums: in natale Domini XIII 1, 2; in nativitate Domini XIII 13, 5; in maio XIII 1, 3; 6; 2, 5; 5, 1; XXIX 7, 3; in augusto XIII 7, 3; XXIX 17, 1; in Pascha XXIX 6, 8; 10, 1; 11, 6; in anno II 2, 5; III 3, 2; V 2, 5; VI 2, 8; VII 4, 3; VIII 4, 2 u. m. Ueber in zur Bezeichnung des Zeitraums vgl. Diez, Romanische Grammatik III pg. 170. In demselben Gebrauch erscheint in bei Gregor von Tours (Bonnet pg. 620) und bei Fredegar (Haag pg. 916).

2. zur Angabe der Art und Weise. in duas partes VII 6, 2; 7, 2; 8, 5.

3. zur Angabe des Ortes vor Ortsnamen: in Albiliaco IV 1, 1; in Lurba VII 1, 1; in Trielongum VIII 1, 1 u. m.

inter.

inter et: Sunt ibi aspicientes inter majores et minores I 1, 4 erscheint in der Bedeutung: sowohl als auch (vgl. weitere mittellat. Beispiele bei Diez, Grammatik III, 408 Anm.).

pro.

Die Verwendung von pro entspricht in unserem Polyptychon der Bedeutung von franz. pour: pro pasto I 2, 10; pro capite suo VII 2, 3; pro bove VIII 2, 8; pro circulis IX 5, 7; pro scaritione IX 5, 8; pro via Veromandensis XIII 18, 3; pro sale XVII 21, 2; pro vermiculo XXVIII 2, 11 u. m.

super.

super entspricht in unserem Polyptychon franz. sur in: super fluvio Suppia X 5, 9; super fluvio Rotanna X 8, 1; super Vence XIII 7, 1; super fluvium Callum XXVI 16, 2; super fluviolo Escia XXVIII 1, 11; super fluvio Imnie XXVI 31, 1; super fluvium Matronam XXVIII 66, 5 (vgl. Haag pg. 910). In einem Fall erscheint super bei der Zeitangabe: super totum annum XXII 2, 7.

supra.

supra ist in vulgärlateinischen Texten selten (Bonnet pg. 593; Haag pg. 910). Unser Denkmal bietet supra 1 mal: supra altare XVII 123, 8.

usque.

usque erscheint in vulgärlateinischen Texten häufig ohne ad (Bonnet pg. 593; Haag pg. 911). Unser Denkmal gibt in einigen Fällen ebenfalls usque ohne ad: a festo sancti Lamberti usque sancti Martini XXIX 8, 11; Pascha usque Domini adventum XVIII 22, 13. ad erscheint in usque ad missam VIII 2, 6; usque ad mortem XV 61, 2. In einem Fall wird ad durch in ersetzt: a via publica usque in aquam XXVI 19, 2.

absque.

absque tritt in unserem Text in der Bedeutung von sine auf. absque XXV 1, 18; XXVI 41, 8. absque

für sine findet sich schon bei Gregor von Tours (Bonnet pg. 602), und zwar überwiegt dort bei weitem der Gebrauch von absque. Auch bei Fredegar ist absque = sine belegt (Haag pg. 913).

Doppelpräpositionen.

Die vulgäre Verschmelzung zweier lateinischer Präpositionen zu einer findet sich in unserem Denkmal belegt: isti sunt desuper Vitula XXVIII 66, 12. Diese Zusammensetzung mit de ist schon bei Nonius belegt (vgl. Hamp, Archiv für lat. Lexikographie, V. Band, pg. 325).

Zu erwähnen ist dann noch die Doppelpräposition insuper, die in unserem Denkmal adverbial gebraucht ist: insuper donat annis singulis denariis VI, XXVI 5, 1.

Lexikon.

A. Substantive.

1. Titel und Amtsbezeichnungen.

senior: Würdenträger oder Bevollmächtigter der Abtei. frz. seigneur.

major: Der erste Beamte eines „fisc." (vgl. Longnon I pg. 58). nfrz. maire, „Gemeindevorstand".

decanus: Der Untergebene des „major", beauftragt mit der Verwaltung der „mansi dominicati" (vgl. Longnon I pg. 60 ff.). Meyer-Lübke, R.E.W. 2496: „Vorsteher" (zunächst einer geistlichen Körperschaft), avenez. degan „Dorfvorsteher", friaul. dean „Dorfvorsteher", frz. doyen „Dekan", prov. degan, agaliz. degano „Verwalter eines Landgutes".

cancellarius: kirchlicher Beamter. Sein Amt

wird in den „Statutis Leichefeldensis Ecclesiae in Monastico Anglic.“ 3. Band, pg. 24, beschrieben: officium cancellarii est sigilla ad causas et negotia conferre, literas Capituli facere et consignare, libros servare u. m. (vgl. Du Cange). Meyer-Lübke R. E. W. 1573: frz. chancelier (> ital. cancelliere, span. canceller).

scabinus: is qui alterius vice res gerit (vgl. Du Cange), deutsch Schöffe, nfrz. échevin. Meyer-Lübke, R. E. W. 7916.

ingenuus: bezeichnet in lat. Zeit den Freigeborenen. In unserem Polyptychon wird eine Klasse der Pächter des Klosters des heiligen Remigius als ingenui bezeichnet. Der ingenuus, der aus dem Gebiete des Klosters stammte, hatte Abgaben an das Kloster zu machen und Dienste zu leisten. Was seine Person anbetrifft, so war er frei.

colonus = ingenuus. colonus erscheint in unserem Polyptychon nur im XXVIII. Kapitel. Im Polyptyque de Saint-Germain des Prés findet sich colonus ausschließlich für ingenuus. Die Bezeichnung colonus war in römischer Zeit üblich und tritt in einem Gesetz Konstantin des Großen auf. (Longnon I. pg. 32 ff.).

hospes: Pächter unter denselben Bedingungen wie der ingenuus, ist aber nicht wie dieser in den Gebieten des Klosters geboren. (Longnon I. pg. 52.)

accola: = hospes vgl. Meyer-Lübke, R. E. W. 81: obwald. engad. akla, apuschl. accola, „Gut mit Stallung außerhalb des Dorfes“.

chartularius, cartularius: Pächter, dessen persönliche Freiheit durch eine rechtsgiltige Urkunde verbürgt ist.

epistolarius: Pächter, dessen persönliche Freiheit durch eine private Urkunde verbürgt ist.
bovarius: homo cui boum cura commissa est (vgl. Du Cange).
cellerarius: Sein Amt entspricht dem des römischen cellerarius. Meyer-Lübke, R. E. W.: aital. celleraio, afrz. celelier, celenier, nfrz. cellerier, prov. celarier.
farinarius: „Müller". Georges belegt das Adjektivum farinarius „zum Mehle gehörig". Altprovenzalisch erscheinen farinier und farnier in der Bedeutung Mehlhändler und Müllerbursche (vgl. Levy, Provenzalisches Supplement-Wörterbuch).
mulnarius „Müller". Meyer-Lübke R. E. W. 5643: molinarius „Müller", frz. meunier, prov. katal. moliner.
forestarius „Waldhüter", nfrz. forestier (Longnon I. pg. 64).
messarius: messium custos (vgl. Du Cange).
portionarius: Godefroy belegt afrz. parçoneor = associé. Diese Bedeutung hat auch portionarius im Polyptychon.
vicaratus: Bedeutung läßt sich nicht sicher feststellen. Wahrscheinlich hergeleitet von lat. vicarius „Stellvertreter".

2. Bezeichnungen für die Besitztümer und Gebäude des Klosters.

colonica, colonia: Wohnung des colonus (vgl. Longnon I pg. 105).
curte, corte: Meyer-Lübke R. E. W. 2032: 1. cohors Hofraum, Hof, 2. curte 2. Rum. curte, ital. corte, alog. curte, engad. kuort, frz. court, prov.,

katal. cort, span. portg. corte. Die Bedeutung ist durchweg Hof in dem vielfachen Sinn des deutschen Wortes.

g r a n e a: halbphonetische Schreibung für granica; Meyer-Lübke R. E. W. 3845; granica Scheune, afrz. granche, grange (> prov., span., portg. granga), lothr. wallon. greñ. Die Bedeutung ist mehrfach Meierei, Bauernhof.

l a u b i a: „Laube". Meyer-Lübke R. E. W. 4936: lomb., piem. lobia, ital. lubbione, engad. lobga, frz. loge (> ital. loggia, prov. lotja, katal. llotja, span. lonja), prov. laupia, galiz. lobios, Weinlaube.

m a n s u s: Meyer-Lübke, R. E. W. 5322: mansum Ruhestätte, afrz. mes „Bauernhof", lothr. me „Garten", prov., namentlich langued., gask., katal. arag. mas „Bauernhof". mes aus mansus ist namentlich in Ortsnamen noch häufig zu finden. Longnon (I. pg. 85) erklärt mansus als une sorte de ferme ou une habitation rurale, à laquelle était attachée, à perpétuité, une quantité de terre determinée et en principe, invariable. frz. le manse: Stück Land, das man in einem Tage mit einem Pfluge und zwei Ochsen umpflügen kann.

m o l i n u m, m u l i n u m: „Mühle", lat. molinae, arum. Meyer-Lübke, R. E. W. 5644: ital. mulino, log. molinu, engad. friaul. mulin, frz. moulin, prov. katal. moli, span. molino, portg. moinho.

s c u r i a: Meyer-Lübke, R. E. W. 8015: ahd. skur „Scheune", wallon. hör, prov. escura.

c u b a = c i s t e r n a. Meyer-Lübke, R. E. W. 2401: frz. cuve, prov., katal., span. cuba.

s t a b u l u m: „Stall". Meyer-Lübke, R. E. W. 8209:

prov. estable, aportg. estabro, frz. étable, prov. establa.

t o n n a: vas aquae. Die beiden Begriffe tonna et cuba XII 1, 6 sind auch verbunden in dem tabularium Conchensis Abbati in Rutenis Ch. 252: cum mansione cum trolio cum tonnas cum cubas, cum hortus. (Du Cange.) Meyer-Lübke, R. E. W. 8986 frz. tonne, prov. katal. tona.

3. Bezeichnungen für Gegenstände der Forstwirtschaft, der Landwirtschaft und der Viehzucht.

a r b o r e t u m: Meyer-Lübke, R. E. W. 607: „Baumpflanzung" mazed. arburet „Eichenwald", ital. albereto, piem. arbrei, log. arburedu, afrz. arbroi, span. arboleda.

a v e r g a r i a: modus agri, wahrscheinlich ein Feld, auf dem Getreide gebaut wurde, vgl. lyon. varšeri „bebautes Land". Meyer-Lübke, R. E. W. 9266.

b u s c a l i a: Wald, der gefällt werden soll. buscalia ist gebildet zu frz. bois, afrz. boschaille. Meyer-Lübke, R. E. W. 1226.

c o n c i d i s: habet de concide ubi potest colligi clausura VIII 1, 10; Du Cange belegt concida, concides vetus precaria, apud Sirmondum in Notis ad Capitul. Caroli C.: Hoc est in mansis, campis, oleis (l. olcis), pascuis, pratis, concidis, sylvis, aquis usw.

g a r d i n i u m: Latinisierung von gardo (fränk.) Garten, Meyer-Lübke, R. E. W. 3684: afrz. jart, jardin (> ital. giardino, span. jardin, portg. jardim), prov. gardí.

mariscus: „sumpfiges Land". Meyer-Lübke, R. E. W. 5360. mariscus juncus „Art Binse", piem. lomb. maresk, marask „sumpfiges Land", lomb. brisk „Binse", berrich. maré „Binse", mit der die Dächer gedeckt werden, afrz. marois, nfrz. marais (> aital. marese) „Sumpf".

olcha: Meyer-Lübke, R. E. W. 6050: gall. olca „pflügbares Land", frz. ouche, prov. olca, bourn. uč „Hanffeld". Das bei Gregor von Tours belegte Wort ist die gallische Entsprechung des engl. feallow „Brachfeld". (Vgl. Spitzer, Ztschr. f. frz. Spr. u. Lit., XLIV, 251; Kluge, Beiträge von Paul und Braune, XLI.)

pasquales = pascuaorum „Weide".

pastus und pastio „Weide".

stramen „Streu" prov. estram, frz. étrein.

substratum „Streu" Meyer-Lübke R. E. W. 8396: afrz. soustré, poitev. sutré, champ. wallon. sotré.

4. Bezeichnungen der Bodenerzeugnisse.

avena: „Hafer" Meyer-Lübke R. E. W. 818: ital. avena „Gerste", log. aena, ena „Blütenstiel", „Flöte", frz. avoine, prov., katal. span. avena.

brazium: „Malz" Meyer-Lübke R. E. W. 1253: brace (gall.) Getreideart, aus der Malz bereitet wird, frz. brai, wallon. brah, pikard. bras, „geschrotene Gerste".

canava: „Hanf" Meyer-Lübke, R. E. W. 1599: 1. cannabis, 2. cannapus a.

1. neap. kanneve, kannele. 2. Rum. cînepa, ital. canapa, frz. chanvre, prov. canebe, carbe.

cervisia Meyer-Lübke, R. E. W. 1830: (gall.) Bier

friaul. serveza „Hopfenfrucht", frz. cervoise, prov. cerveza, katal. cervesa „Hopfen".

f e n u m „Heu", frz. foin, prov. katal. fe.

h o r d e u m „Gerste", frz. orge, prov. ordi.

h u m u l o , h u m o l o: humulus „Hopfen".

s i l i g o: „Winterweizen", Meyer-Lübke, R. E. W. 7917: teram. suleneye; grödn. selin, obwald. salin.

s p e l t a: „Spelt" Meyer-Lübke, R. E. W. 8139: ital. spelta, frz. épeautre.

t r e m s a t i c a m = t r i m e n s i s, Meyer-Lübke, R. E. W. 8905: trimensis „dreimonatlich", frz. trémois, prov. tremis, span. tremes, portg. tremez Sommerweizen.

s i g i l u m, s i g a l u m: lat. secale „Roggen", Meyer-Lübke, R. E. W. 7763: 1. rum. secară, venez. triest. segala, friaul. siale. 2. aital. segola, siz. sigra, frz. seigle, prov. seguel, katal. segol.

5. B e z e i c h n u n g e n d e r H a u s t i e r e.

a u g a: „Gans". Meyer-Lübke, R. E. W. 826: avica, auca, ital. oca, vegl. yauca, engad. oka, afrz. oue, nfrz. oie, prov. auca, katal. oca.

a u t i o = a u c i o, „Gänschen" aus avicio Meyer-Lübke, R. E. W. 829; afrz. osson, lothr. ohô, nfrz. oison nach oiseau.

p u l l u s: „großer Hahn" Meyer-Lübke R. E. W. 6828: ital. pollo, frz. poule Henne, prov. pol, schweiz. pu Hahn.

p u l l i c u l u s = „Hähnchen" (vgl. Wortbildung).

p a s t a e: Partizipium von pascere weiden, füttern. Bedeutung: les poules grasses. (Longnon I pg. 142.)

b o s: „Ochse", frz. boeuf; ital. bove; rum. bou.

t a u r u s: „Stier", nfrz. taureau.
v a c c a: „Kuh", nfrz. vache.
v i t u l u s: „Kalb".
a n n i c u l u s: „einjähriges Tier" (vgl. Wortbildung).
a r i e s: „Widder" Meyer-Lübke, R. E. W. 645: rum. arete, zentral u. ostprov. aré. aries ist afrz. untergegangen, findet sich im Mittelalter im Jüdisch-französischen hauptsächlich in der Gegend von Troyes, also nicht weit von Reims.
v e r v e x: nfrz. brebis „Schaf". At. Ling. 173. Im Marne-, Saône-et-Loire- und Jura-Département ist dafür mouton gebräuchlich.
f o e t a, f e t a: „Mutterschaf". Meyer-Lübke, R. E. W. 3269: tirol. feda, südostfrz. faya, prov. fedo „Schaf".
m u l t o: „Hammel". frz. mouton, prov. katal. moltó.
a g n u s a: „Lämmchen" afrz. nur Femininum aigne.
s c r o f a: „Schwein", ital. scrofa, frz. escroue.
m a i a l i s: männliches Schwein.
p o r c e l l u s: „Ferkel" Meyer-Lübke, R. E. W. 6660: Rum. purcel, ital. porcello, prov. porsel. Das Wort tritt im Lombardischen, Monferr., Norm., Pikard., Wallon. und Lothr. an Stelle von porcus.

6. Bezeichnungen für Flächen- und Raummaße.

c o r b u s: lat. corbis mit Deklinationswechsel (vgl. Deklination) = mensura frumentaria.
b u t t i c u l a: = mensura liquorum „Flasche", frz. bouteille. Meyer-Lübke, R. E. W. 1426: frz. bouteille (> ital. bottiglia, span. botella), portg. botelha, span. botija (> portg. botija), weiter bauschiger Krug mit engem Halse.

j o r n a l i s: Longnon I pg. 22: Le journal est la quantité de terre qu'une charrue laboure en un jour, vgl. Meyer-Lübke, R. E. W. 2700 diurnum: ital. giorno, frz. jour, prov., katal. jorn: Ableitungen: ital. giornale Tageszeitung, afrz. jornel, prov. (> aspan.) jornal, bellum. ǧorná „Morgen Landes".

m a l d r u s, m a l d r u m: Godefroy belegt maldre auf frz. Boden. Du Cange führt aus niederdeutschen Urkunden maldrus, aus oberdeutschen maltrus an.

m a p p a: Flächenmaß. Die Ausdehnung der mappa in unserem Polyptychon ist nicht immer dieselbe. Sie wird bestimmt durch die Zahl der Scheffel voll Samen, die sie aufnehmen kann.

m i n a: Getreidemaß verkürzt aus hemina, Hälfte des sextarius. afrz. esmine, altprov. esmina, mina (Glaser pg. 156).

p e n s a: lat. libra.

p e r t i c a: erscheint im Polyptychon in der Funktion eines Längenmaßes. Sonst bedeutet es auch Flächenmaß. Meyer-Lübke R. E. W. 6432: frz. perche, prov. perga.

s a u m a > s a g m a: Bezeichnung der Traglast eines Tieres, welche gleichfalls der Anwendung in der Funkion einer Hohlmaßeinheit fähig ist. somme, afrz. some, somme, prov. saumo, soumo.

s e x t a r i u s, s e s t a r i u s: nfrz. sétier. $^1/_6$ des römischen congius. (Longnon I pg. 27.) Diese mit der Wortform übereinstimmende Determinierung ist dem Maß in späterer Zeit abhanden gekommen, daher auch die zuweilen auftretende Schreibung septier (vgl. Glaser pg. 167). Im Polyptychon erscheint sextarius immer in der Verbin-

dung mit mellis, bedeutet also ein Flüssigkeitsmaß.

t e r t i o l u s: $^{1}/_{3}$ des modius. tertiolus erscheint im Polyptychon in der Verbindung: salis tertiolus (vgl. Glaser pg. 159).

7. B e z e i c h n u n g e n d e r D i e n s t e, d i e f ü r d a s K l o s t e r g e l e i s t e t w u r d e n.

a m b a s c i a t u r a: Die Verpflichtung der Pächter, Bestellungen für das Kloster zu machen.

c a b a l l e r i t i a: nfrz. chevauchée, Reiterdienste der Untergebenen.

c a p l i m: von dem im Mittellatein gebräuchlichen Verbum capulare hergeleitet, nach Thomas (Essais de Philologie française, pg. 374) = capulimen. caplim bezeichnet die Arbeit des Bäumefällens (Longnon I. pg. 169).

c a r r o p e r a: Kompositum aus lat. carrus und opus. Wagenfahrten.

m a n o p e r a: Kompositum aus manus und opus. Arbeiten, die mit der Hand ausgeführt wurden. Die Pächter mußten helfen bei der Einzäunung der Höfe, Felder, Wiesen und Weinberge, bei dem Bau der Gebäude, bei der Bestellung der Felder und bei der Ernte.

v i n e r i t i a: Wagenfahrten für den Transport von Wein (Longnon I, pg. 173).

w a c t a: deutsch Wacht, frz. guette. Die Pächter hatten die Verpflichtung, Wache zu halten.

c o r r o g a t a, c o n r o g a t a, c u r v a d a: Bezeichnung der Arbeiten, die bei der Saat und bei der Ernte geleistet werden mußten (Longnon I, pg. 114). Meyer-Lübke, R. E. W. 2255: corrogata Aufgebot, Frohndienst, nfrz. corvée.

8. Bezeichnungen der Abgaben an das Kloster.

araticum: = agrarium, Abgabe von Feldfrüchten Longnon I, pg. 129).

ascilus, ascillus, axilus: „Schindelbrett", nfrz. volige. Im Polyptyque de Saint-Germain des Prés erscheinen die unsynkopierten Formen asciculus, axiculus, assiculus (Longnon I, pg. 154).

pro bove aquensi: aquensis ist abgeleitet von dem Ortsnamen „Aquae, Aix". In unserem Polyptychon ist dieser Ortsname wahrscheinlich Aix-la-Chapelle (vgl. Guérard pg. XXV ff.): Pro bove aquensi bezeichnet die Abgaben, die die Pächter für die Wagenfahrten nach Aachen zu machen hatten.

capitalicium: census capitalis, „Kopfsteuer" (vgl. Du Cange).

cavagium = capitalicium, frz. chevage.

circadium: Bezeichnung einer Abgabe. Die Herkunft des Wortes ist unverständlich. Du Cange belegt circata aus der Charta Guidonis Episcopi Belvacensis: Neque tamen ad Synodum vadat numquam censum illum qui circata nuncupatur, persolvat.

circulus: „Reif". Meyer-Lübke, R. E. W. 1947: mazed. tserkliu, ital. cerchio, friaul. serkli, frz. cercle, prov. cercle. Die Pächter mußten Faßreifen an das Kloster liefern.

clausura: Die Lex Salica, Lex Burg., Lex Bajwar., Lex Longobard. belegen clausura als ager clausus sepibus. Meyer-Lübke, R. E. W. 1974: ital. chiusura „Mauer um ein Grundstück", apul. kisura „Grundstück", bellun., venez., vicent. čezura, grödn. tlezura „kleines Grundstück", alog.

clausura, clesura, nlog. kruyura, krezura „Zaun". In unserem Polyptychon werden mit clausurae die Stäbe, aus denen Zäune gefertigt wurden, bezeichnet. Diese hatten die Pächter zu liefern.

fogatia: focacea „Art Kuchen" von lat. focus. Abgabe des major an die seniores. Meyer-Lübke, R. E. W. 3396: prov. katal. fogasa, span. hogaza, portg. fogaça, frz. fouace.

hostelitia: von lat. hostilis hergeleitet. Ursprünglich die Abgabe, die die Pächter im Falle eines Krieges an das Kloster zu leisten hatten. Sie bestand in Geld oder in der Abgabe von Vieh und Wagen an das Heer. Die Abgabe wurde später zu einer dauernden (Longnon I, pg. 121).

mapaticium, mappagium: Zins für die mappae.

pastio: Zins für die Benutzung von Weiden.

rado: wahrscheinlich „Holzlatten".

scindula: „Schindel", Meyer-Lübke, R.E.W. 7652: 1. scandula Schindel, 2. scindula. 1. dauph. (> frz.) échandole, 2. frz. écente, prov. eisendola.

scaritio: „Spalierlatte". Diese Bedeutung ist auch bei Du Cange belegt: Hugo Flaviniacensis in Chronico pg. 243.

provermiculo: nfrz. vermillon, „Zinnober". Die Pächter mußten einige Unzen Farbstoff geben oder an Stelle dessen Geld bezahlen.

9. Bezeichnungen für kirchliche Gegenstände.

breviarium: „Brevier".

clocca: „Glocke". Meyer-Lübke, R. E. W. 1995: lomb., parm., venez. čorka, piem. čoka, frz. cloche. (Ursprung dunkel, ags. clugge, ahd.

glocka scheinen irische Lehnworte zu sein, und auch die oben erwähnten Formen gehen vielleicht auf ein uririsches clocca, altir. cloc [Mask.] zurück.)

fano: bei Du Cange als vexillum ecclesiae belegt. Meyer-Lübke, R. E. W. 3185: fano (fränk.) „Fahne", frz. fanon „Lappen, Binde, Handtuch, Fahne".

missa: „Messe". Meyer-Lübke, R. E. W. 5610: vegl. masa, ital. messa, log. missa, engad. messa, friaul. mese, frz. messe, prov. mesa, katal. messa (span. misa, portg. missa).

nastola: Meyer-Lübke, R. E. W. 5840: 1. nastilo (got.) „Schnur", „Nestel", 2. nestila (ahd.): ital. nastro, veltl. nastola, pav. nastol. afrz. nasle (> prov. nala), wallon. nal. Ableitung: afrz. nasliere, „Schnürband". Du Cange gibt für die Bedeutung Folgendes an: Duo nastuli seu duae cordulae quibus amictus ante pectus ligatur, significant intentionem et finem.

quaternio: „vierteiliger Bogen Papier", Meyer-Lübke, R. E. W. 6943. Daneben quaternio afrz. carrignon, nfrz. carrillon in der Bedeutung „Glockenspiel".

planeta = vestis sacerdotalis.

schilla: Meyer-Lübke, R. E. W. 7992: got. skilla „Schelle", afrz. eschele, prov. esquella, esquilla (> span. esquila, ital. squilla), katal. esquella (> log. iskila).

10. Bezeichnungen für Feste.

natalis: „Weihnachten". Meyer-Lübke, R. E. W. 5845: ital. natale, friaul. nadal, frz. noël, prov., katal., astur. nadal, log. nadale, sassar. naddali „Dezember".

p a s c h a: „Osterfest". Meyer-Lübke, R. E. W. 6264: rum. paști, ital. pasqua, log. paska, engad. pasqua, friaul. paske, frz. pâque, prov. pasca, katal., span. pasqua, portg. pascoa. Alle Formen scheinen pascua, Anlehnung an pascuum zu verlangen.

11. B e z e i c h n u n g e n f ü r S t o f f e.

c e n d a t u m , c i n d a t u m: casula de cendato. Godefroy belegt cendal = étoffe légère de soie unie qui paraît avoir été analogue au taffetas. Daneben bestand auch die Form cendat. Meyer-Lübke (Rom. Grammatik II. pg. 528) führt an afrz. cendet, prov. cendat neben cendel.

g l i d s a: „corporales de glidsa" unverständlich. Du Cange führt Belege an, in denen glidsa selbständig auftritt und Gewand bedeutet.

s a r g i n c u m: planeta de „sarginco". sargincum eine Weiterbildung von serica, sarica, frz. serge.

B. Adjektive.

a e s t i v a t i c u s: lat. aestivus (vgl. Wortbildung) Meyer-Lübke, R. E. W. 248: aestivus, „sommerlich", prov., katal., valenc. estiu, span., portg. estio „Sommer".

b e d u l l i n a: silva „bedullina", hergeleitet von lat. betulla „Birke". Meyer-Lübke, R. E. W. 1069: afrz. beoule, wallon. beyol, franche-comt. biul, imol. bdola „Pappel", afrz. beoul, franche-comt. biu, galiz. bedola, romagn. bedol „Pappel".

d o m i n i c a t u s: lat. dominicus, herrschaftlich, zum Herrn gehörig.

f o r a s t i c u s = f o r e n s i s: „draußen befindlich". Im Polyptychon in der Bedeutung: „außerhalb des Klosters wohnend, liegend". Meyer-Lübke,

R.E.W.3432: aital. forastico „ungesellig, spröde", afz. forasche, westfrz. furaš, afrz. farasche, nfrz. farouche (> kalabr. fruskulu) „wild", „scheu".

hibernaticus: lat. hibernus „winterlich" (vgl. Wortbildung).

indiatus: „indisch".

C. Verben.

rewadiare: Du Cange belegt die Bedeutung: pignus dare = germ. wadjan, wetten, verpfänden. Körting führt an: ital. gaggiare, prov. engatjar, frz. gager.

Wortbildung.

1. Substantivierungen.

Als romanische Substantive treten im Polyptychon auf:

1. lat. Partizipien des Passivs in: corrogata zu corrogare: l'action de travailler la terre.

pastae zu pascere: poules grasses (Longnon I. pg. 142).

2. lat. Adjektive

farinarius: Georges belegt „zum Mehle gehörig". Im Polyptychon erscheint farinarius in der Bedeutung molinarius.

mariscus = palus.

dominicum = mansus dominicus. iornalis (diurnalis): „Morgen Landes".

2. Komposita.

Verschmelzung von zwei Substantiven zu einem ist eingetreten in: carropera aus carrus und opus. manopera aus manus und opus (nfrz. manoeuvre). Ueber den Wandel vom Neutrum zum Femininum vgl. Deklination.

constabolus aus comes stabuli: is qui curam stabuli gerebat (Du Cange).

3. Suffixe.

-arius: Ursprünglich ein Adjektivsuffix, wurde schon im Lateinischen substantiviert und bezeichnet an Nominalstämme tretend diejenige Person, die sich mit einem Gegenstand berufsmäßig abgibt (vgl. Meyer-Lübke, R. Gram. II. pg. 507): bovarius XXIX 17, 14; cellerarius VI 15, 9; XVII 122, 9; chartularius XV 28, 4; 34, 5; XVII 9, 3 u. m.; epistolarius XV 2, 1; 3, 3; 34, 2; 51, 3; farinarius XII 1, 13; XVII 1, 9; forestarius XXIX 7, 7; 9, 7; messarius I 12, 1; mulnarius XXII 11, 1; silvarius I 12, 1.

-aticum: Im ältesten Mittellateinischen wird mit -aticum eine Abgabe bezeichnet: araticum XIV 3, 5; XV 2, 6; 58, 5; XVI 2, 5; mapaticum XIII 18, 14; vinaticum IX 2, 2; 4, 3; 5, 4 (vgl. Lexikon).

-agium für aticum ist eine falsche Latinisierung: mapagium XXIX 1, 7; 4, 4; cavagium XIII 32, 16; 34, 3.

-ellus: Das lat. Suffix -ellu hat seine Stelle im Lateinischen zunächst nur an Wörtern, deren Stamm auf Kons. + r, n, l auslautet. Im Romanischen hat -ellu seine Grenzen überschritten und tritt an alle möglichen Stämme. -ellu ist diminutivsuffix: porcellus XII 1, 5 zu porcus; Curcellae VI 16, 1; XIII 37, 1 zu curte.

-iculus: Diminutivsuffix: anniculus II 2, 9; 5, 5; V 2, 9; pulliculus XXVI 6, 13; Curticulae (Ortsname) VI 23, 1.

-amen: materiamen XVIII 2, 16; nfrz. merrain Zimmerholz.

-iolus, eolus: Diminutivsuffix: tertiolus XVI 2, 8; 10, 6.

-aticus: tritt im Polyptychon zuweilen an Stelle von lat. -us. hibernaticus erscheint ausschließlich für hibernus, da hibernus frz. hiver substantiviert worden war.

Unter dem Druck von hibernaticus wurde in Nordfrankreich aestivaticus an Stelle von aestivus gebildet. Im Polyptychon findet sich 12 mal aestivaticus und 10 mal aestivus.

forasticus = forensis, Neubildung (vgl. Lexikon).

-tura: Zur Bildung von Verbalabstrakten: ambasciatura XXVIII 48, 3; peditura VII 2, 9; XXVIII 2, 31; vehitura VI 2, 5; VII 2, 4; IX 2, 12.

-eritia: Suffix zur Bezeichnung von Abgaben: caballeritia XXII 7, 11; prataritia XI 2; XVIII 2, 8; salneritia XVIII 2, 8; vineritia V 2, 10; XXI 2, 12; XXVI 2, 7.

-itia: hostelitia. -itia bildet im Lateinischen und Romanischen Adjektivabstrakta.

-icius: capitalicius derjenige, der eine Kopfsteuer bezahlen muß XIII 1, 12; 2, 6.

-imen: erscheint im Polyptychon als -im in caplim, das sehr häufig vorkommt.

-acius: terracius XIII 9, 12 „Inhaber eines Grundstückes“.

Eigennamen.

Das romanische Namensystem hat christliche (d. h. etymologisch betrachtet lateinische, griechische und hebräische Elemente) und germanische Elemente (Meyer-Lübke, Einführung pg. 223 ff.). In unserem Polyptychon sind die Namen germanischen Ursprungs bei weitem die vorherrschenden. Von christlichen Namen finden sich nur folgende:

1. Namen hebräischen Ursprungs.

a) männliche Namen:

Adam XVIII 5, 1; XVII 92,1; David IX 19, 10; XX 12, 4; 19, 13; Johannes XXVIII 64, 8; Joseph XXI 5, 6; Salomon XVII 96, 5.

b) weibliche Namen:

Elisabet XVII 19, 1; 39, 3; Maria XV 42, 2; 56, 1; XVII 47, 4.

2. Namen romanischen Ursprungs.

a) männliche Namen:

Amadeus XVII 23, 8; Benedictus XVIII 13, 4; Constantinus XV 3, 5; Constantius IX 20, 3; XX 30, 2; XIX 59, 16; Cristinus XVI 12, 9; Cristoforus IX 3, 16; Deodatus XVII 98, 4; XX 23, 3; XXVI 17, 9; Deodonatus XVII 92, 2; Dominicus IX 6, 13; 9, 14; XVI 3, 3; XVII 18, 7; XVIII 17, 5; Eligius XI 3, 6; Fercintus II 3, 6; Hieronimus IX 11, 12; Magnus XV 37, 4; Marcus XV 10, 6; Martina XX 37, 4; 37, 7; Maurintinus XX 8, 5; Maurus XV 37, 1; Perpetuus XXVIII 61, 9; Petrus IX 19, 10; XXII 32, 5; Remigius XX 35, 1; 41, 3; 54, 4; Rusticus XV 4, 5; Ursinus XVII 3, 7.

b) weibliche Namen:

Alia XVII 65, 1; Aquitania XVII 103, 6; Benedicta XVII 66, 5; Constantia XVII 34, 3; Constantina XX 40, 2; Cristina XV 29, 4; XVI 8, 1; Cristiana XVII 43, 1; Dominia XVII 64, 4; 86, 5; Eugenia XVII 65, 6; Eusepia XVII 49, 1 (vgl. Lautlehre); Fercinta XXII 37, 2; XV 56, 5; 18, 3; Hieronima IX 18, 7; Iulia XVII 78, 1; Martina XX 37, 4; 37, 7; Merienta XVII 120, 11; XXVIII 37, 4; Notalis XVII 81, 6 (vgl. Lautlehre); Osanna XV 21, 7; XVII 33, 3; 36, 3; 92, 6; Papia XVII 62, 3; Paveia XV 52, 3; Perpetua VI 21, 3; Remedia XVII 82, 4; Remigia IX 16, 4; Sanctevia XVII 82, 2; XXVIII 61, 10.

Hybride Namen,

d. h. Namen, die aus zwei Sprachen zusammengesetzt sind.

Die hier erwähnten Namen enthalten immer einen germanischen Bestandteil. (Der germanische Bestandteil ist unter den germanischen Namen erklärt.)

Der Ausgangspunkt der weiblichen Namen auf -emja, -imia ist wahrscheinlich in Euphemia zu suchen:

Baldemia XVII 39, 3; Bertemia XIX 14, 8; Flodimia XV 22, 3; Godemia XVII 107, 2; Hildemia XVII 75, 8; Vulfemia XXVIII 20, 3; Waldemia XV 13, 3.

Der männliche Name Ebrefanus XVII 7, 6 ist in Anlehnung an Stephanus gebildet.

mader in dem männlichen Namen Maderwinus XVIII 12, 1 und in dem weiblichen Namen Maderhildis XIV 4, 8 geht wahrscheinlich auf lat. mater zurück. Die weiblichen Namen auf -isma sind nach dem lateinischen Superlativ auf -issimus gebildet: Baldisma XVII 71, 6.

Germanische Namen.

Die germanischen Namen drangen im 4. Jahrhundert in Gallien ein und unter römischer Herrschaft schon im 5. Jahrhundert finden wir Träger germanischer Namen in amtlicher Stellung. In der Merovingerzeit werden die germanischen Namen zahlreicher. Die Romanen suchten durch Annahme der germanischen Namen dazu beizutragen, ihren Beherrschern näher zu kommen (Longnon pg. 259 ff.). Die germanischen Namen sind im allgemeinen aus zwei Elementen zusammengesetzt, von denen das erste immer die Bestimmung des zweiten ist, z. B.

Childericus: Der Hauptgedanke ist durch das Adjektiv rik, „mächtig", ausgedrückt. Die nähere Bestimmung ist in dem Substantiv hildja „Kampf" enthalten. Also Childericus = mächtig im Kampfe. Die Germanen hatten die Neigung, für die Mitglieder einer Familie Namen zu wählen, die formell zusammen gehörten, also Namen mit einem gemeinsamen Element. Im Geschlechte der Merovinger z. B. finden wir Namen wie Chlodio, Chlodobaudus, Chlodobertus, Chlodericus, Chlodovechus, alle mit dem Adjektiv chlod „berühmt" gebildet. Diese Neigung ging auch auf die Galloromanen über. Da ihnen aber die Bedeutung der einzelnen germanischen Namenstämme nicht geläufig war, so konnten sie noch viel leichter zu Neubildungen schreiten als die Franken selber.

In unserem Polyptychon finden sich einfache und zusammengesetzte Namen.

A. Einfache germanische Namen.

Aus nur einem Element bestehen die folgenden weiblichen Namen auf -a:

Ada XVII 53, 4; Ambla XVII 71, 3 (vgl. Lautlehre unter b; Ambla = Amala); Auda XVII 53, 3; Beia XV 24, 6; Berta VI 21, 3; Balda XVII 37, 6; 42, 5; 45, 4; Bova XVII 69, 4; Doda I 13, 4; II 4, 2; VI 11, 3; XVII 75, 6; Geila I 14, 3; XVII 26, 6; 42, 2; 54, 2; 64, 1; Gisla XVII 32, 5; 53, 1; XX 67, 5; Gosla XVII 67, 5; Grima XXII 40, 1; Halda III 7, 7; Oda XV 39, 4; 55, 5; XVII 50, 6; 69, 9; Truda XVII 71, 2; Warna I 13, 1; Wida VII 5, 9.

Die folgenden männlichen Namen auf o:

Ailo XVII 109, 3; Baldo XVII 83, 3; Dodo I 10, 1; II 3, 1; XXII 15, 1; XXVIII 58, 6; Drogo XVII 4, 1; Giso XI 3, 10; Geilo XX 22, 4; Givo XVII 105, 7;

XXVI 8, 1; Godo XXII 12, 12; XXVI 4, 1; Haldo XI 3, 10; Hrodo I 12, 1.

Diese Namen auf a und o sind ursprünglich Kosenamen.

B. Namen, die mit Diminutivsuffixen gebildet sind.

Das zunächst nur in weiblichen Eigennamen auftretende Suffix -icca (Meyer-Lübke, Einführung § 185) erscheint als -ecus in Tedecus XVII 12, 6.

Mit Diminutivsuffix gebildet sind ferner der männliche Name Aitlus XVII 4, 8 und der weibliche Aitla XVII 74, 7 von dem ahd. Stamm aid (vgl. die zusammengesetzten germ. Namen).

Das Diminutivsuffix -linus, -lina aus ahd. -lin, nhd. lein erscheint in dem männlichen Namen Teudelinus XX 32, 3 und in den weiblichen Namen: Brandelina XVII 38, 6; Dommelina VI 24, 2. Vielleicht sind auch Namen wie Gerinus XIX 17, 7, Norlinus VI 22, 1 unter die Diminutivbildungen zu rechnen. Nach Longnon (I, pg. 340) wurde -inus an die Kosenamen zur Bildung neuer Namen gehängt.

C. Zusammengesetzte germanische Namen.

Im Folgenden gebe ich ein systematisches Verzeichnis der in unserem Polyptychon auftretenden zusammengesetzten germanischen Namen. Jedes Element wird in alphabetischer Ordnung in einem besonderen Paragraphen behandelt.

adal: = ahd. adal, agf. aethel, nhd. edel. Schon im 10. Jahrhundert ist der Schwund des inlautenden Dental belegt. In einer Urkunde von Cluny aus dem

Jahre 927 erscheint Adalsindis als Aalsendis (Longnon I pg. 977). In späterer Zeit vokalisiert sich l vor Konsonant, adal wird zu au. Unser Text weist nur adal und adel auf:

1. männliche Namen:

Adelbertus, Adelgerus, Adelhardus, Adelardus, Adelherus, Adelgaudus, Adelgrimmus, Adelgingus, Adelmannus, Adelmarus, Adelmundus, Adelricus, Adelradus, Adelsadus, Adelulfus, Adelwinus.

2. weibliche Namen:

Adelegia, Adalfia, Adelfrida, Adelgardis, Adelberga, Adelinga, Adelsindis, Adelsinda, Adaltrudis, Adalwidis.

Unter adal mag odal eingereiht werden.

1. männliche Namen:

Odelbertus, Odelgarius, Odelgisus, Odelhardus, Odelmarus, Odeloldus, Odelricus, Odelsadus.

2. weibliche Namen:

Odelgildis, Odelhildis.

ag-, ac-: Förstemann, pg. 14, führt 4 Wörtergruppen an:

1. got. agan sich fürchten, altn. agi Unruhe, Tumult, ahd. aki disciplina.
2. altn. egg, alts. eggja, ags. ecg, ahd. ekka, nhd. ecke, die auf ein urd. agja hinweisen, besonders im Sinne von Schwertesschärfe für Namen geeignet.
3. vielleicht got. ahjan glauben, aha Sinn, Verstand.
4. möglicherweise altn. aka agere, ags. acan.

Unser Text schreibt -ag:

1. männliche Namen:

*Agfridus [1]), Agius.

---

[1]) Die mit * bezeichneten Namen kommen nur im pol. Rom., pol. Saint-Germ. u. pol. Irm. vor.

2. weibliche Namen:

*Agmanna.

agil: Förstemann, pg. 27, erklärt agil als einen der Zweige des Stammes ag.

In unserem Text erscheint agle und ail:

1. männliche Namen:

Ailherus, Ailoldus, *Aglevertus.

2. weibliche Namen:

*Aglehildis, *Ailoara, Ailtrudis, Ailarada.

agin-: Ableitung von ag-, ac- erscheint als agen und ain:

1. männliche Namen:

Agenardus, Agenerus, Agenoldus.

2. weibliche Namen:

Agenildis.

agr: ebenfalls von ag, ac abgeleitet.

Es kommt nur der weibliche Namen Agroidis vor.

aid: Förstemann, pg. 45, führt folgendes an:

ahd. eit, ags. âd ignis.

got. aiths, ahd. eid, alts. êd jusjurandum. Bei beiden Ausdrücken läßt sich ihre Verwendung als Namenwort erklären.

Unser Polyptychon weist den männlichen Namen *Aittramnus auf.

al: entspricht got. alls, ahd. all.

Unser Text hat nur den männlichen Namen Alecrimmus.

alb: der Name der Elfen „albe", „elbe":

1. männliche Namen:

Alboinus.

2. weibliche Namen:

Alboidis, Albrada.

alc: die germanische Herkunft des Stammes wird bezeugt durch den Namen Alcuin (Longnon I pg. 281).

alc erscheint in dem weiblichen Namen Alcina.

ald: entspricht goth. alds, nhd. alt:

1. männliche Namen:

Altbertus, Altgrimmus.

2. weibliche Namen:

Altberta.

and: dsch. ando „Eifer". Es tritt als and und ant auf:

1. männliche Namen:

Andradus, Antradus, Andulfus.

2. weibliche Namen:

Andrada, Anthildis, Antildis, Antlindis.

ans: analog nord. âs, ags. ôs. Bezeichnung der Gottheiten, die in der Edda noch als Asen erscheinen.

1. männliche Namen:

Anserannus, Ansuardus.

2. weibliche Namen:

Ansildis, Ansaia.

aud: ags. ead, nord. audr „Besitz". Da au im Fränkischen vor Dentalen zu o geworden ist, erscheint auch od oder ot.

1. männliche Namen:

Otbertus, Oddfridus, Otgerus, Otgingus, Otherus, Audulfus.

2. weibliche Namen:

Otgildis, Otgerdis, Otlindis, Autlindis.

amal: Förstemann, pg. 88, altn. aml labor.

1. männliche Namen:

Amalbertus, Amelgerus, Amalhardus, Amalhadus, Amalherus, Amalaricus, Amalveus.

2. weibliche Namen:

Amalberga, Amelgardis, Amalgauda, Amalrada, Amalwidis.

bald: goth. balths, nord. balldr, ags. bold „kühn".

1. männliche Namen:

Balthardus, Balhedus, Baldaingus, Baldingus, Baldradus, Baldricus, Baldesadus.

2. weibliche Namen:

Balthildis, Baldelindis, Baldierdis.

bald wird auch als 2. Bestandteil von Eigennamen gebraucht. Es erscheint dann latinisiert als baldus. Unser Text hat die folgenden männlichen Namen:

Adelbaldus, Hairbaldus, Teutbaldus.

In einem Falle erscheint baudus mit Vokalisierung des l zu u. Gerbaudus.

-bard: Longnon I. pg. 289 sieht in dieser Endung eine Variante von bald, analog der von Rainaldus und Rainardus:

Isembardus.

ber-, beren-, bern-: analog ags. beorn, nord. biörn „Bär".

1. männliche Namen:

Bernardus, Berherus, Berengerus, Bernigerus, Beremgrimmus, Beremgarius, Bermundus, Bernoldus, Bernoinus, Bermundus. (Ueber Beletramnus vgl. Lautlehre.)

2. weibliche Namen:

Beringildis, Bernehildis, Bernildis, Berlindis, Bernoidis.

-berga: erscheint als Endung ausschließlich in weiblichen Namen: Dodobergia, Gerbergia, Godelberga, Guntberga, Wanduberga.

bert: fränk. bercht „glänzend", ags. beorht, engl. bright.

1. männliche Namen:

Bertfridus, Bertherus, Bertoldus, Bertricus, Bertramnus.

2. weibliche Namen:

Bertfrida, Bertiaudis, Bertrada.

-bert: als Endung erscheint in folgenden Namen.

1. männliche Namen:

Adelbertus, Agbertus, Gauzbertus, Hugbertus, Hildebertus, Lambertus, Madelbertus, Nodelbertus, Ratbertus, Sigbertus, Teutbertus, Waltbertus. Dafür auch pertus in: Gozpertus, Wipertus und vertus in: Wandrevertus.

2. weibliche Namen:

Amalberta, Guntberta, Teutberta.

bil: umfaßt den Begriff „Sanftmut" (Förstemann pg. 303). Es erscheint im Text als bel.

1. männliche Namen:

Belimarus.

2. weibliche Namen:

Belsoidis.

bod: Förstemann, pg. 319: got. biudan, nhd. bieten oder ahd. boto, altn. bodhi Bote, vielleicht in dem Sinne von Gebieter, Herr. In unserem Text tritt bod latinisiert als -bodus in folgenden männlichen Namen auf:

Hildebodus und Ragenbodus.

dag: wahrscheinlich eine Variante von dsch. „tag" erscheint als dag, dac: Dagobertus, Dachelmus, Dagredus.

dod: entspricht ahd. toto Pate (vgl. Förstemann, pg. 414).

1. männliche Namen:

Dothadus, Dohadus, Dodoinus.

2. weibliche Namen:

Dotgerdis.

Unter dod gehört auch dodal, dodil:

1. männliche Namen:

*Dodilus, *Dodalhardus.

2. weibliche Namen:

*Dodalberga, *Dodelberga.

drog: Förstemann, pg. 420: got. dringan, ags. dreógan.

drog. erscheint in dem männlichen Namen Drogobertus.

ebr: entspricht ahd. ebur „Eber".

Neben ebr findet sich evr.

1. männliche Namen:

Evreboldus, Evermundus, Ebroinus.

2. weibliche Namen:

Evrada, Everrada.

erl: as. erl, ags. eorl „Graf".

1. männliche Namen:

Erleherus, Erlulfus, Erloinus.

2. weibliche Namen:

Erlierdis, Erlesinna, Erleverga.

flod, flot: ist in fränkischen Namen gebräuchlich und entspricht dem merovingischen chlod „berühmt" (Longnon I pg. 307).

1. männliche Namen:

Flotgerus, Flotgrimmus, Flodomarus, Flodulfus, Flodoinus.

2. weibliche Namen:

Flotgildis, Flodindis, Flodohagdis.

fram: altn. framr, ags. fram „vorwärts" oder altn. frami „Ruhm".

Weibliche Namen:

*Framegardis, *Framsindis.

fred: ags. frithu, nord. frithr, ahd. fridu „Friede".

fred tritt in unserem Text als Endung auf. In der „langue d'oïl" erscheint dieses fred als froi, frai, frei

je nach der Gegend. Im Altprv. findet sich fre mit é, woraus nprv. Jaufre mit sekundärer Tonverschiebung hervorging (Meyer-Lübke, R. Gr. I. § 600).

1. männliche Namen:

Adalfridus, Amalfredus, Bertfridus, Gauzfredus, Hildefridus, Magenfridus, Walfridus, Waremfridus, Teutfridus.

2. weibliche Namen:

Bertfrida, Walfrida.

-fulc: entspricht ahd. folc „Volk".

1. männliche Namen:

Fulcherus, Fulcoldus, Fulcoinus.

2. weibliche Namen:

Fulhada, Fulcrada.

gail: „Speer".

1. männliche Namen:

Geilo.

2. weibliche Namen:

Geila.

gair: nord. geir, ags. gar, dsch. ger „Lanze" erscheint als ger und gir.

1. männliche Namen:

Gerboldus, Gerfredus, Gerhardus, Girardus, Gerlaius, Geroaldus.

2. weibliche Namen:

Gerbalda, Gerberga, Gerbergia, Gerhildis, Gerlindis, Girlindis, Gerildis, Gernidis, Gerrada, Gertrada.

ger: als Endelement wird -garius und -gerus.

männliche Namen:

Adelgerus, Amalgerus, Bernigerus, Berengerus, Berengarius, Fredegarius, Leutgarius, Madelgerus, Madelgarius, Ratgerus, Odelgarius, Witgerus.

gard: fränk. gardo „Garten", latinisiert gardus und gardis.

1. männliche Namen:

In männlichen Namen ist gard selten: *Berigardus.

2. weibliche Namen:

In weiblichen Namen ist es sehr häufig: Adelgardis, Andregardis, Beringardis, Ermengardis, Gislegardis, Givengardis, Rotgardis, Hrotgardis, Isingardis, Warnigardis.

gaud: Grimm sieht in gaud eine Variante von nord. gauti „Gote". Treffender ist aber die Erklärung Longnons (I. pg. 316), der gaud in Zusammenhang bringt mit nord. gauto „fein, durchdringend". gauto erscheint in den skandinavischen Namen Gautr, Gautrekr, Asgautr. Diesen entsprechen die fränkischen Namen Gaudo, Gaudericus, Ansegaudus.

Unser Text bietet gaud latinisiert als gaudus in den Endungen der folgenden männlichen Eigennamen: Adelgaudus, Widegaudus. Bei od und bei bod sehen wir, daß urgerm. au vor Dentalen im Fränkischen zu o geworden ist, während lat. au noch bewahrt ist. Daraus würde sich ergeben, daß die gaudus-, gaudia-Namen nicht fränkisch, sondern lateinisch sind. Das Verhältnis zu lat. gaudium ist wohl so zu denken, daß zu einem weiblichen Namen gaudia, der eine Uebersetzung von griech. ηδονή ist, ein männlicher Name gaudus gebildet wurde, wie neben avia „Großmutter" das Maskulinum avus steht.

Unser Text schreibt 1 mal gaugius in Helmegaugius (vgl. Longnon I. pg. 317).

gauzi, gauz: Varianten von lat. gaudium „Freude", das vglt. gaugio ergab.

1. männliche Namen:

Gauzbertus, Gauzbridus, Gautselmus, Gauzmarus, daneben o in: Gotselmus, Jozpertus.

2. weibliche Namen:

Gautsildis, daneben o in: Gotselindis, Gozserada.

gib, giv: ags. gifa, nord. gefa, fränk. giba „Gabe".

1. männliche Namen:

*Givo, *Gifardus, *Gifadus.

2. weibliche Namen:

*Givelindis, *Givengildis, *Givengardis, *Gifaidis, *Giffaidis.

gild: Förstemann, pg. 638: Eine Anzahl Namen gehört sicher zu got. gildan, nhd. gelten, got. gild, nhd. geld usw. Das Altn. kennt auch ein Adjektivum gildr im Sinne von „wert". Auch kann man an den Sinn von Opfer denken, den das Substantivum zuweilen hat, und namentlich den weiblichen Bildungen könnte der Gedanke an ein priesterliches Amt der Frauen zugrunde liegen.

weibliche Namen:

Ansigildis, Beringildis, Leutgildis, Odelgildis, Tetgildis, Winegildis, Witgildis.

gis: Wurzel von ahd. gisal. Es kommt nur der weibliche Name Gislindis vor.

Als Endung erscheint gis als gisus und -gis in den männlichen Namen: Adelgis, Madelgisus, Teutgisus, Wansgisus, Winegisus.

gisl: ahd. gisal, nord. gisl „Geißel".

1. männliche Namen:

Gislebrannus, Gislehadus, Gislehardus, Gislemarus, Gislemundus, Gisloldus, Gislulfus.

2. weibliche Namen:

Gislehagdis, Gisleardis, Gislehildis, Gislerada, Gisletrudis.

god: ahd. got „Gott".

1. männliche Namen:

Godebertus, Godefridus, Godulfus, Godoinus.

2. weibliche Namen:

Godehildis, Godildis, Godelindis, Gotlindis.

godal, godel: Verlängerung von god.

1. männliche Namen:

Godelherus.

2. weibliche Namen:

Godelhagdis, Godelrada, Godeltrudis.

grim: deutsch grimm.

1. männliche Namen:

Grimboldus, Grimhardus, Grimherus.

2. weibliche Namen:

Grimhildis, Grimoara.

Als Endung erscheint grim latinisiert als grimmus und grimnus.

männliche Namen:

Adelgrimmus, Flotgrimnus, Madelgrimmus, Teutgrimmus, Walgrimnus.

gun: Longnon (I. pg. 326) sieht in gun eine Variante von ahd. kuoni „kühn".

1. männliche Namen:

Gunhardus, Gunherus.

2. weibliche Namen:

Gunhildis.

gund: ahd. gund „Kampf".

1. männliche Namen:

Guntbertus, Guntherus, Gunthardus, Gundoldus, Guntrammus, Gundulfus, Gundoinus.

2. weibliche Namen:

Guntberga.

had: = ahd. hadu „Kampf".

männliche Namen:

Hadebertus, Hadericus.

Als Endung tritt had latinisiert auf.

1. männliche Namen:

Dothadus, Hrothadus, Leuthadus, Teuthadus, Teutadus.

2. weibliche Namen:

Fulhada.

hard: nord. hadr, ags. heard „hart".

männliche Namen:

Adelhardus, Adelardus, Bernardus, Geroardus, Girardus, Gerhardus, Gifardus, Gislehardus, Gunhardus, Rothardus, Adelhardus, Adelardus, Ragnohardus, Righardus, Teuthardus.

hari: got. harjis, ahd. hari „Heer".

hari kommt vor als: hari, har, hair, heri, heiri.

1. männliche Namen:

Haribertus, Heribertus, Hariboldus, Hardoinus, Herigaudus, Harigisus, Heirmodus, Heiroinus, Hairoinus, Heroinus.

2. weibliche Namen:

Harlindis.

harius: ist entweder von hari „Heer" abgeleitet, oder es hängt zusammen mit ahd. her. Die letztere Erklärung scheint aber die treffende zu sein.

harius ergibt arius, herus, erus.

1. männliche Namen:

Adelherus, Angleherus, Berharius, Bernerus, Fulcherus, Gislerus, Goderherus, Gunherus, Hrotharius, Rotharius, Letherus, Leutherus, Magherus, Odelharius, Odelherus, Ragenarius, Ragenerus, Ragharius, Rainherus, Teutharius, Warenherus, Wiherus.

2. weibliche Namen:

Notharia.

helm: got. hilms, nord. hialmr „Helm".

männliche Namen:

*Hilmegaudus, Helmegaugius.

Die Endung helmus, elmus weisen folgende männliche Namen auf: Gautselmus, Gotselmus, Hrodelmus, Marthelmus, Ragenhelmus.

hermen: die Wurzel, die in dem Namen Herminones enthalten ist. hermen entspricht got. airumn, nord. iörumn, ahd. irmin, ermin. hermen tritt in unserem Polyptychon ebenso wie im Polyptychon von Saint-Germain des Prés ausschließlich als ermen auf.

1. männliche Namen:

Ermenbertus, Ermenfridus, Ermenoldus, Ermenricus.

2. weibliche Namen:

Ermenberga, Ermengardis, Ermengundis, Ermelindis, Ermentrudis.

hild: ags. hilt, nord. hilldur, ahd. hilti, hiltia „Kampf".

1. männliche Namen:

Hildebertus, Hildierus, Hildefridus, Hildemannus, Hildemarus, Hildoinus, Hildowaldus.

2. weibliche Namen:

Hildigardis, Hildoidis, Hildisnodis.

hild als zweiter Bestandteil von Eigennamen erscheint als hildis, ildis in folgenden weiblichen Namen:

Agenildis, Aglehildis, Avinildis, Ermildis, Flothildis, Genildis, Gerildis, Gislehildis, Godelhildis, Goderhildis, Grimhildis, Hrothildis, Rothildis, Ragenhildis, Madelhildis, Maghildis, Northildis, Laihildis, Walhildis, Walthildis, Warechildis.

-hramn: steht in Zusammenhang mit nord. hrafn, ahd. hraban „Rabe". -hramn tritt latinisiert als ramnus und rammus auf in den männlichen Namen: Angelrammus, Beretramnus, Lamtrammus, Maintramnus,

Odrammus, Teudrammus, Vulframmus, Waleramnus, Witrammus.

hrod: Förstemann, pg. 885: gehört zu got. hroths, alts. hrodhr, ags. hredh „Ruhm, Sieg". In unserem Text erscheint hrod als hrod, rod, hrot, rot.

1. männliche Namen:

Hrotbertus, Rotfridus, Rotgingus, Rotgrimmus, Hrothadus, *Hrodo, Hrodoldus, Hrodradus, Hrodowardus.

2. weibliche Namen:

Rotgardis, Hrotgerdis, Hrothildis, Rothildis, Hrotsindis, Rotrudis, Hrodoidis.

hun: Ableitung von „Hunne". Namen von Völkerschaften dienten im Germanischen häufig zur Bildung von Personennamen.

1. männliche Namen:

Hunoldus, Hunoaldus.

2. weibliche Namen:

Huniardis.

ing: Förstemann, pg. 959: Es muß genügen, hier auf den germ. Stammheros Ingvio, altn. Yngvi, ags. Ing und auf die Ingviones, Ingvaeones zu verweisen.

1. männliche Namen:

Inghardus, Ingulfus.

2. weibliche Namen:

Ingrada.

isin, isen: Ableitung von ahd. is „Eis".

1. männliche Namen:

Isembaldus, Isembardus.

2. weibliche Namen:

Isingardis.

laid: ags. lad, ahd. leid „Feind".

männliche Namen:

Laidulfus, Laiwardus.

land: nhd. „Land". Der Dental ist in unserem Polyptychon vor folgendem Konsonant außer vor r geschwunden.

Es kommen im Texte nur männliche Namen vor:

Lanbertus, Lanbodus, Lanherus, Lanfridus, Lantrammus.

land: als zweiter Bestandteil erscheint latinisiert als landus in den männlichen Namen:

Ailandus, Nodelandus, Teutlandus.

laut: got. lauths „Mensch" gibt in unserem Text lot in dem männlichen Namen: Lotmarus.

leud: Förstemann, pg. 1030: ahd. liut, ags. liode „Volk". Das Polyptychon schreibt leud, leut und let:

1. männliche Namen:

Leutboldus, Leutfridus, Leutgisus, Leuthadus, Leutherus, Letrammus, Leudricus, Leudoinus.

2. weibliche Namen:

Leutberga, Leutburgia, Leutgardis, Leutgildis, Leutrada, Leutrudis.

-lind: deutsch „lind" erscheint latinisiert als lindis in den weiblichen Namen:

Autlindis, Baldelindis, Berlindis, Ermelindis, Girlindis, Gislindis, Givelindis, Godelindis, Gotlindis, Guncelindis, Hartlindis, Hrotlindis, Norlindis, Ragenlindis, Raimlindis, Teutlindis, Winelindis.

madal: got. mathl, ahd. madal „Ort für die Volksversammlung".

1. männliche Namen:

Madalbertus, Madelgarius, Madelgerus, Madelgisus, Madelherus, Madelricus; Madelulfus, Madelwinus.

2. weibliche Namen:

Madalberga, Madelhildis, Madaltrudis.

magan: ahd. magan, megin „Kraft" erscheint als magen, main.

1. männliche Namen:

Magenfridus, Magenherus, Maintrammus.

2. weibliche Namen:

Maghildis.

mann: deutsch „Mann" tritt als Endung mannus in den männlichen Namen: Adelmannus, Altmannus auf.

mar: ahd. mâri „berühmt" findet sich in dem männlichen Namen Marwinus,

als Endung marus in den männlichen Namen: Adelmarus, Gislemarus, Hartmarus, Hildemarus, Hrotmarus, Odelmarus, Tetmarus.

masc: Förstemann, pg. 1108. Die Form masc erinnert an das ahd. talamasca larva, monstrum und talmasche, talmasge larva. Liegt hierin wirklich die Bedeutung einer Hülle für das Gesicht, so wäre das Wort in Namen eine Parallele zu grima.

Unser Text hat den Namen: Mascartinus.

-mod: nord. modr, ahd. môt „Mut". mod erscheint latinisiert als modus in dem männlichen Namen: Heirmodus.

mund: got. munths, ahd. munt „Mund".

mod findet sich als mundus in den männlichen Namen:

Bermundus, Droitmundus, Teutmundus.

nath: Förstemann, pg. 1154, vergleicht es mit altn. nâth, gratia, ahd. ganada. Zuweilen mag Vermischung mit nodi eintreten. Hierzu gehört auch nadal, das auch als nodal auftritt.

1. männliche Namen:

*Nodelbertus, *Nodelhardus, Nodelherus, Nodelandus, *Nodelmarus, *Nodelveus.

2. weibliche Namen:

Nodelhagdis, Nodalia.

nord, nort: „Norden". Der Dental ist im Polyptychon teilweise geschwunden.

1. männliche Namen:

Nortbertus, Norbertus, Northadus, Norlinus, Nortveus.

2. weibliche Namen:

Northagdis, Northildis, Norlindis, Nortrudis.

rad, rat: entspricht deutsch „Rat".

rad findet sich in den männlichen Namen: Ratbertus, Ratgerus, Ratherus.

rad ergibt die Endung radus, rada.

1. männliche Namen:

Adelradus, Autradus, Fulcradus, Giradus, Laidradus, Ostradus, Tetradus, Vulfradus, Witradus.

2. weibliche Namen:

Albrada, Fulcrada, Gertrada, Godrada, Godelrada, Gislerada, Leudrada, Widrada.

ragan: entspricht got. ragin. Es tritt auf als ragen und rain.

1. männliche Namen:

Ragenbertus, Ragenharius, Ragenarius, Ragenherus, Rainherus, Ragenhelmus, Ragenoldus, Ragenulfus.

2. weibliche Namen:

Ragenfrida, Ragenhildis, Ragentrudis.

ric: Förstemann, pg. 1254. Ricja = rex, tyrannus. Im Germ. haben wir got. reiks König und reiki reich, altn. rîke, ags. rîki, also eine Spaltung in rica und ricja. Als Grundwort ist die erstere Form anzunehmen, als Bestimmungswort wohl meistens die letztere.

In unserem Text ist auffallend der Schwund des Konsonanten. Wir finden ric, rig, ri.

1. männliche Namen:

Righardus, Rihardus, Riherus, *Riulfus, Ricoinus.

2. weibliche Namen:

Riberta, Rigemberta, *Rigberga, Rihaidis.

Die Endung -ricus tritt in den folgenden männlichen Namen auf: Amalricus, Fredericus, Gerricus, Haldricus, Hainericus, Odelricus, Teudericus, Walericus, Waldricus, Wandelricus.

sad: Förstemann, pg. 1296, führt folgendes an: santha, altn. sannr, alts. und ags. sôdh „wahr, wahrhaftig", wozu ein got. sanths und ahd. sand mangeln. Förstemann stellt hierzu auch die Form sad, die im Wesentlichen westfränkisch ist.

sadus bildet die Endung in den männlichen Namen: Baldesadus, Godelsadus.

sadr: wahrscheinlich eine Erweiterung des Stammes sad.

1. männliche Namen:

Sadregildus, Sadregarius.

2. weibliche Namen:

Saderlindis, Saderhaidis.

sar: ahd. saro „Rüstung".

1. männliche Namen:

Saroinus.

2. weibliche Namen:

Saroildis.

sig: ahd. sigu, got. sigis „Sieg".

1. männliche Namen:

Sigebertus, Sicherus.

2. weibliche Namen:

Sigelindis.

sind: got. sinths, ahd. sind „Reise". sind erscheint

latinisiert in den weiblichen Eigennamen auf sindis und sinda: Adelsinda, Framsindis. Vielleicht gehören hierzu auch Eigennamen wie: Airsinna, Lessinna, Teutsinna.

sunt: ahd. sund „Süden".

1. männliche Namen:

Suntherus.

2. weibliche Namen:

Sunthagdis.

theod: got. thiuda, ags. theod, ahd. diot „Volk".

1. männliche Namen:

Teutbertus, Teudbaldus, Teutboldus, Teutfridus, Teutgarius, Teutgrimmus, Teudhadus, Teuthardus, Tetlannus, Teutmarus, Teutmundus, Teudoldus, Teudradus, Teudericus, Teudoinus.

2. weibliche Namen:

Teutberga, Teudgildis, Tethildis, Teudelindis, Tetlindis, Teudrada, Teutrudis, Teudoidis.

tras, trans, tris: got. thras „verwegen".

1. männliche Namen:

Trisboldus.

2. weibliche Namen:

Translindis.

trud: ahd. trût „Freund".

1. männliche Namen:

Trutboldus, Trudoinus.

2. weibliche Namen:

Trutgardis.

trud tritt häufig auf als trudis als zweiter Bestandteil von weiblichen Namen: Adeltrudis, Aletrudis, Belectrudis, Beledrudis, Daintrudis, Gistrudis, Godeltrudis, Harttrudis, Hiltrudis, Rotrudis, Nortrudis, Ragentrudis, Raintrudis, Warentrudis.

wala: ahd. walah, ags. wealh „Bezeichnung für die keltischen und romanischen Völker".

1. männliche Namen:

Walefridus, Walfridus, Walgrimmus, Walherus, Walericus.

2. weibliche Namen:

Walhildis.

wald: got. valdan, ags. wealdan, ahd. waltan „herrschen".

1. männliche Namen:

Waltbertus, Waldinus, Waldradus, Waldricus.

2. weibliche Namen:

Walthildis.

Als zweiter Bestandteil von Namen erscheint waldus latinisiert als valdus, aldus und oldus in den männlichen Namen:

Agenoldus, Beroaldus, Beraldus, Emmoldus, Ermenoldus, Fagenoldus, Fulcoldus, Geroldus, Giroldus, Geroaldus, Gisloldus, Hrodoldus, Hunoaldus, Madeloldus, Ragenoldus, Teudoldus.

wandal: vielleicht von dem Völkernamen „Vandalen" hergeleitet.

1. männliche Namen:

Wandelbertus, Wandelricus.

2. weibliche Namen:

Wandelberta, Wandelberga.

wandr: gehört zu vand. Förstemann, pg. 1525: got. vandjan, ahd. wentan, nhd. wenden würde auf die germ. Wanderung deuten können; dagegen got. vandus, altn. vönd Zweig, Stab ließe sich so als Namenelement gebrauchen, daß das neugeborene Kind als neuer Zweig, Ableger eines Stammes benannt wurde.

1. männliche Namen:

*Wandrevertus, Wandreherus.

2. weibliche Namen:

Wandrebergia, *Wandregerdis.

war: ahd. wari „Verteidigung".

1. männliche Namen:

Warherus.

2. weibliche Namen:

Warhildis.

ward: ahd. wart „Wache".

ward findet sich latinisiert als 2. Element von Namen unter den Formen: wardus, oardus. Es erscheint nur in männlichen Namen:

Adenuardus, Geroardus, Girwardus, Heroardus, Hrodowardus, Laiwardus, Ragnoardus.

waren: Nach Longnon (I. pg. 373) hergeleitet von dem Völkernamen Varini.

1. männliche Namen:

Warenfridus, Warenherus.

2. weibliche Namen:

Warentrudis.

warn: = waren.

1. männliche Namen:

Warnerus.

2. weibliche Namen:

Warna.

wic: vgl. Förstemann, pg. 1576: viga: Streng urgerm. wäre hier viha aufzustellen, denn diese Namen lehnen sich zunächst an got. veihan, ahd. wîhan kämpfen. Schon früh aber, und dann ganz allgemein, tritt hier in ahd. und alts. wîg, altn. vîg „Kampf" ein g oder c ein, so daß sich auch für die Namen die Form vîga rechtfertigt. Das daneben auftretende ch oder h ist wohl meistens erst spätere Schreibung. Nun aber gibt es in Namen einen zweiten Stamm viha zu ahd. wît sacer. Zwischen diesem Stamm und viga

besteht natürlich Grenzstreit. Förstemann setzt zu jenem 2. vîha nur wenige Formen mit wih. Unser Text schreibt wi in den männlichen Namen:

Wipertus, Wiherus.

Auf vîga gehen auch einzelne Maskulina aus. Das Westfränk. wandelte früh das î in e. So entstand ein altes -vêhus, das sich später durch Ausstoß des Konsonanten in -vêus verwandelte (Förstemann, pg. 1577): Flotveus, Gerveus, Nortveus, Ratveus.

wid: got. witi, engl. wit „Verstand".

1. männliche Namen:

Witbaldus, Witgerus, Withardus, Witrammus, Widulfus.

2. weibliche Namen:

Witgildis, Widelindis, Widrada.

Als Endung erscheint wid in unserem Text in der Form oidis, uidis, in den weiblichen Namen: Agroidis, Bernoidis, Floduidis, Hrodoidis, Leudoidis, Olevidis, Ramoidis, Teudoidis.

wili: got. vilja, nord. vili „Willen".

wili tritt auf in den männlichen Namen: Wiliaudus, Willommus, Willericus und in dem weiblichen Namen Wilerada.

wine, wini: got. vinjis, ahd. wini „Freund".

1. männliche Namen:

Wineboldus.

2. weibliche Namen:

Winehaidis, Winiardis.

Als Endung erscheint wine unter den Formen vinus, oinus und uuinus in den männlichen Namen: Bernoinus, Daivinus, Ebroinus, Erloinus, Flodoinus, Fulcoinus, Geroinus, Godoinus, Gundoinus, Heiroinus, Hildoinus, Leudoinus, Madeluuinus, Teudoinus.

wulf: got. vulfs, ags. vulf „Wolff".

1. männliche Namen:

Vulfarius, Vulfardus, Vulferus, Vulfingus, Vulfoldus, Vulfradus, Vulframmus, Vulfsadus.

2. weibliche Namen:

Vulfemia.

wulf ergibt die Endung ulfus in den männlichen Namen:

Adulfus, Andulfus, Flodulfus, Gislulfus, Godulfus, Gundulfus, Ingulfus, Laidulfus, Ragenulfus, Teudulfus, Waldulfus, Widulfus.

Ungedeutet sind die weiblichen Namen: Dalia, Dalfia, Talfia und Tecla. Tecla ist wahrscheinlich nicht deutschen Ursprungs.

Lebenslauf.

Ich, Gertrud Roth, bin geboren zu Aachen am 15. November 1890 als Tochter des Geheimen Regierungs- und Baurats Rudolf Roth und seiner Gemahlin Maria geb. Jacobs. Ich bin katholischer Konfession. Den ersten Unterricht erhielt ich auf dem städtischen Lyzeum zu Aachen. Dann besuchte ich die Lyzeen zu Krefeld und Magdeburg. Ostern 1906 trat ich in die Studienanstalt der Luisenschule zu Magdeburg ein, die ich Ostern 1910 mit dem Reifezeugnis verließ. Herbst 1910 ließ ich mich in Halle immatrikulieren, um neuere Sprachen, Latein und Philosophie zu studieren. Von Ostern 1913 bis Herbst 1914 war ich in Bonn immatrikuliert. Am 19. November 1915 bestand ich die Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen. Ostern 1916 wurde ich der Kgl. Auguste-Viktoriaschule zu Trier zur Ableistung des Seminarjahres überwiesen. Seit April 1917 bin ich Probekandidatin an dem städtischen Lyzeum mit Studienanstalt in Bonn. Die mündliche Promotionsprüfung bestand ich am 16. Mai 1917.

In Bonn besuchte ich die Vorlesungen und Übungen der Herren Professoren und Dozenten: v. Bezold, Brinkmann, Bülbring, Clemen, Dyroff, Firmenich-Richartz, Heiss, Litt, Martner, Meinhold, Meyer-Lübke, Price, Reiners, Rumpf, Schneegans, Wentscher.

Allen meinen Lehrern fühle ich mich zu aufrichtigem Dank verpflichtet, ganz besonders Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Meyer-Lübke, der mir die Anregung zu vorliegender Arbeit gegeben und mich bei der Ausführung derselben in liebenswürdigster Weise unterstützt hat.